

Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Band: 138 (1993)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung
Heft 22
4. November 1993

SLZ

M70



«Nun entschliesst euch endlich!»

Berufswahl 1993/94

Tasten Sie mit den Klassikern



MH1 MARKETING & WERBUNG AG

Die Ausdruckskraft ist es, die das Klavier von allen anderen Instrumenten abhebt. Die Roland Pianos der HP-Serie kombinieren den unverwechselbaren Charakter und den reichen Klang klassischer Klaviere mit den vielfältigen Möglichkeiten digitaler Technologie. Dadurch erfüllen diese Roland Pianos grundlegende pädagogische Voraussetzungen, genauso wie sie auch den hohen Ansprüchen von

Pianisten gerecht werden. Ihr Musik- und Klavierfachgeschäft sagt Ihnen mehr über die HP-Modelle von Roland. Sie können die Unterlagen zur HP-Serie aber auch anfordern: Telefon 061/971 80 80, Telefax 061 971 81 71.

 **Roland**
DIGITAL PIANOS

Roland (Switzerland) AG, Postfach, CH-4452 Itingen/BL

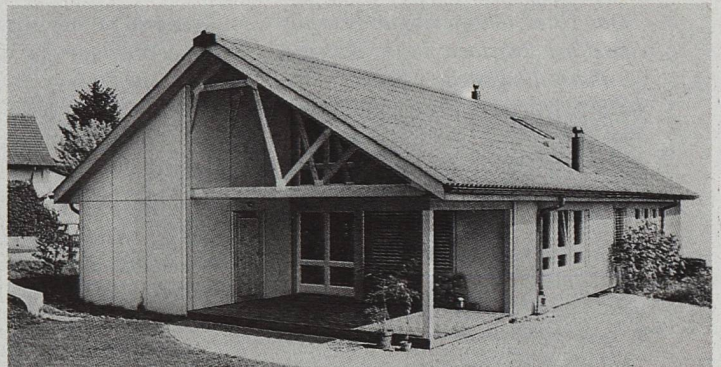
061/697 38 00
OFFENE LEHRSTELLEN

z.B. Chemikant/in

ciba

allcom A

ERNE - SCHULE



Wir haben schon manchen Schülern und Lehrern zu einem guten Schulklima verholfen.

Zu einem idealen Schulklima tragen nicht nur die ausgezeichneten Wärmedämmwerte bei, sondern auch der schulgerechte Innenausbau. Dieser richtet sich nach Ihren individuellen Anforderungen. So planen und realisieren wir mit Ihnen Ihre Schule nach Mass. Erne-Raumelemente sind zudem Bauten mit Garantie und haben schon oft Schule gemacht. Erne macht eben den Unterschied. Lassen Sie sich beraten. Verlangen Sie ein Angebot für Kauf, Miete oder Leasing.

ERNE
Räume à discrétion

Erne AG Holzbau, Werkstrasse 3, 4335 Laufenburg
Telefon 064/64 01 01, Telefax 064/64 25 62

BERUF UND LAUFBAHN

Anzeige ausfüllen, ausschneiden und an untenstehende Adresse senden oder faxen! Sie erhalten umgehend unsere Informationsbroschüre über unsere **Orientierungsmittel für Jugendliche und Erwachsene** – Bücher, Arbeitshefte und elektronische Medien.

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

BERUFSWAHLPRAXIS

SCHMID & BARMETTLER

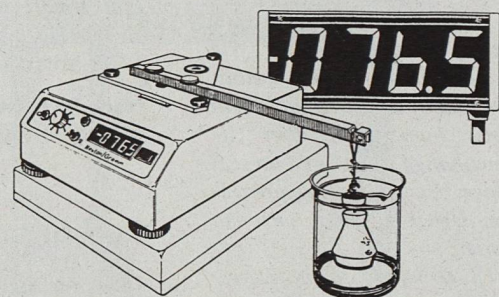
SCHUL-, BERUFS- UND LAUFBAHN-
BERATUNG FÜR JUGENDLICHE
UND ERWACHSENE

MARKTGASSE 35, 8180 BÜLACH
TELEFON 01 860 95 95
FAX 01 860 95 15

Mikroprozessorgesteuerte

Präzisionswaage

mit Anzeige in Newton und Gramm



Die ideale Waage für den naturwissenschaftlichen Unterricht:

- Direkter Anschluss an unsere Grossanzeigen
- Messbereich in Gramm: 0 - 2500.0 g, Auflösung 0.1 g
Messbereich in Newton: 0 - 24.500 N, Auflösung 0.001 N
- Vorrichtung für exzentrische Belastung, z.B. für Auftriebsmessung
- Zehn eingebaute Messwertspeicher
- Schnelltarierung über den ganzen Messbereich

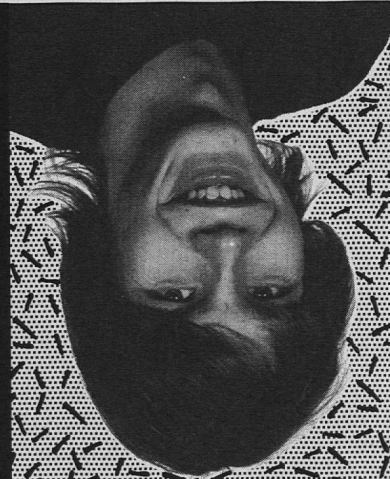
Die ausführliche Beschreibung "Präzisionswaage" mit vielen Anwendungsbeispielen sowie die Preisliste erhalten Sie kostenlos bei:



Steinegger & Co.

Rosenbergstrasse 23 8200 Schaffhausen
Telefon: 053-25 58 90, Fax: 053-25 58 60

Schulen mit Blick aufs Ganze



Walterswil – Internats- und Tagesschule im Grünen

Integrierte Real- und Sekundarschule für Knaben und Mädchen mit Niveaustufen in den Hauptfächern.

Internats- und Tagesschule
Walterswil, CH-6340 Baar
042 - 31 42 52



Theresianum Ingenbohl Mädchenmittelschule

6440 Ingenbohl-Brünen
043 - 34 26 00

Gymnasium Typus B – Handelsmittelschule – Primarlehrerinnenseminar – Kindergärtnerinnenseminar – Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenseminar



Gymnasium Immensee

6405 Immensee
041 - 81 51 81

Maturatypen A, B und E
Internat und Tagesinternat für Knaben und Mädchen.
Ein sinnvoller Weg in die Zukunft.

Die Mädchenschule zum Lernen und Aufstanken. Real- und Sekundarschule; nahe dem Skigebiet Melchsee-Frutt.
041 - 67 11 80
6067 Melchtal

INSTITUT MELCHTAL



Lehrerinnen- seminar Bernarda

6313 Menzingen/Zug
042 - 52 15 35

Primarlehrerinnenseminar
Wocheninternat und Externat
5-Tage-Woche

KOLLEGIUM S/A/R/N/E/N

Internat der Benediktiner,
6060 Sarnen, 041 - 66 62 65

– Internat für Knaben
– Kantonsschule für Matura A, B und E
– Sprachkurs für Tessiner
FÜR DIE ZUKUNFT. UND MEHR.



Lehrerinnen- seminar Heiligkreuz

6330 Cham, 042 - 36 33 24

Internat, Externat, Tagesinternat.
Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen –
Arbeitslehrerinnen – Kindergärtnerinnen.



Gymnasium Friedberg

9202 Gossau
071 - 80 53 53

- Eine christliche Schule mit weitoffener Mentalität
- Eidgenössisch anerkannte Matura Typus A und B
- 1. bis 7. Klasse (7.–13. Schuljahr)
- Anregendes Lernklima in familiärer Umgebung
- Externat, Tagesschule und Internat für Knaben und Mädchen
- Soziale Schulgeldregelung

Coupon

Senden Sie mir Unterlagen Ihrer Schule. Danke!

Vorname/Name: _____

Str.: _____

PLZ/Ort: _____

An die gewünschte Schule direkt adressieren.

SL



Hirschengraben 13
Postfach 2069
CH-6002 Luzern
Telefon 041-23 50 55

Unverbindliche Auskunft
durch die Schulen oder das
Gratis-Telefon 155 ' 41 41.

Konferenz Katholischer Schulen und Erziehungsinstitutionen der Schweiz KKSE

Trend zu breiter Grundausbildung

«SLZ»-Umfrage zur Berufswahl- und Lehrstellensituation

Die Schülerinnen und Schüler treten selbstbewusster auf und sind von der Schule in der Regel gut auf die Berufswahl vorbereitet, dies hat unter anderem unsere Umfrage bei Berufsberatungsstellen in den Kantonen AG, BE, LU, SZ, SO sowie beim SVB (Schweizerischer Verband für Berufsberatung) ergeben. Nachdenklich stimmt jedoch die Auskunft, dass nach wie vor rund 90% der Mädchen einen der nur 10 herkömmlichen «Frauenberufe» wählen, trotz aller offenen Möglichkeiten, und dass noch immer etwa 17% der Frauen ohne Berufsausbildung ins Erwerbsleben steigen. Wie auf dem Arbeitsmarkt kommt jetzt auch auf dem Lehrstellenmarkt ein rauher Wind auf, zuungunsten der Schwächeren, wie sich abzeichnen beginnt.

So unterschiedlich die wirtschaftliche Struktur und die Arbeitsmarktlage in den Kantonen sein mögen, Berufswahlsituation und Verhalten der Jugendlichen werden ungefähr gleich geschildert. Ebenso

Ursula Schürmann-Häberli

decken sich auch die Angaben über die Situation auf den Berufsberatungsstellen. Der Anteil erwachsener Ratsuchender steige laufend und liege zur Zeit zwischen 50 und 80%, Jugendliche machen noch höchstens 50% aus. Bei den Erwachsenen gehe es nicht mehr in erster Linie darum, sich beruflich zu verbessern, sondern um existentielle Probleme rund um die Arbeitslosigkeit.

Lehrstellenmarkt wird härter

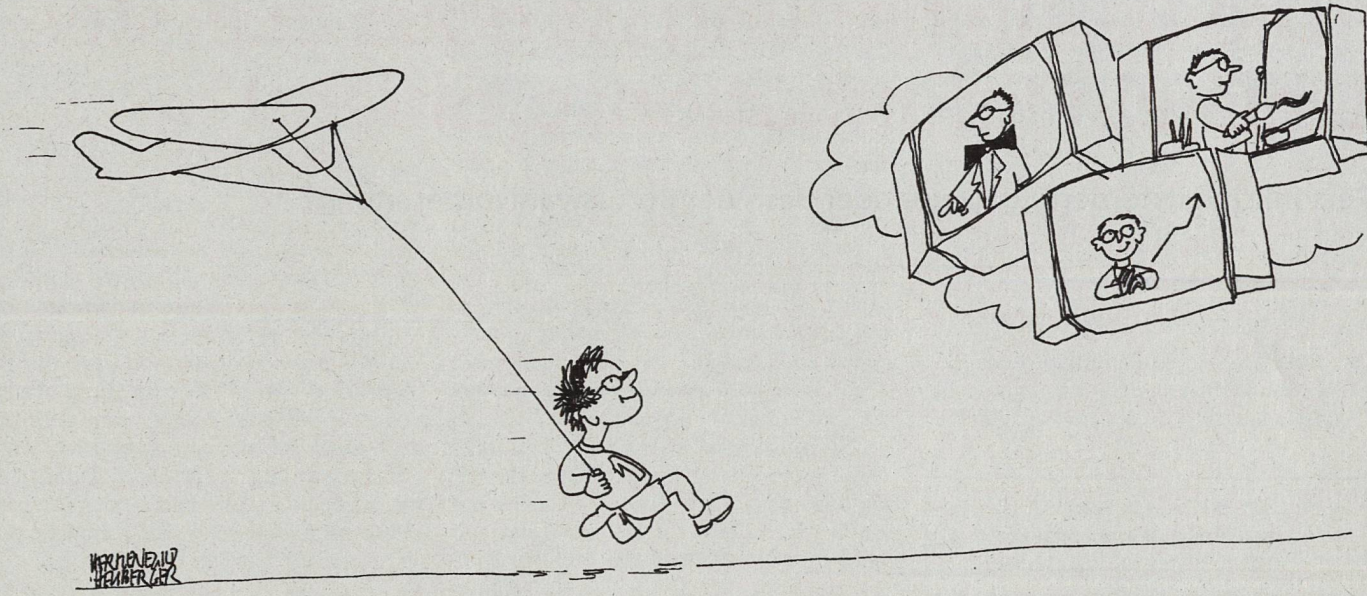
Generell seien die Zahlen der offenen Lehrstellen während der letzten zwei Jahre leicht zurückgegangen, aber auch die Schülerzahlen. Die Lehrstellensituation sei also immer noch gut gewesen. Jetzt beginne sie sich zu verschlechtern. Laut SVB sind früher sichere Lehrstellen (KV, Banken und Versicherungen) heute am unsichersten. Dies treffe auch auf die technischen Zeichnerberufe zu. Lehrstellen würden zwar noch immer gemeldet, aber dann nur mit grosser Zurückhaltung besetzt. Um 180 Grad gedreht hätten sich die Vorzeichen der Aktion «faire Lehrlingswahl» – nicht mehr die Lehrmeister würden auf frühe Vertragsabschlüsse pochen, sondern vor allem die Eltern der Jugendlichen. Die Lehrmeister jedoch seien spürbar wählerischer und stellten höhere Ansprüche. Offensichtlich sei man nicht mehr so schnell bereit, «schwierigeren» Jugendlichen eine Chance zu geben. Verhaltensauffällige Jugendliche, schlecht qualifizierte Schulabgänger und besonders auch Ausländerkinder, die der deutschen Sprache

nicht ganz mächtig sind, seien immer schwieriger zu vermitteln.

Selbstsicherer, gut vorbereitet, aber passiver

Ganz eindeutig sei ein Trend Richtung Mittelschule feststellbar, dies nicht nur im Hinblick auf eine akademische Laufbahn. Bei Sekundar- und Realschülern, insbesondere bei den Mädchen, werde eine Zwischenlösung nach der Volksschule immer beliebter, sei es das 10. Schuljahr (im Kanton Schwyz wird innerhalb von 6–7 Jahren eine Verdoppelung der Nachfrage festgestellt), eine DMS oder ein Sprachaufenthalt, jedoch kaum mehr ein Haushaltjahr. Damit wolle man seine Qualifikationen aufbessern oder Zeit gewinnen für den Berufsentscheid. Aus demselben Grund werde, trotz schlechter Arbeitsmarktlage, nach wie vor das KV bevorzugt, im Sinne einer überall brauchbaren Grundausbildung. Überhaupt zeichne sich allgemein ein Trend zu einer guten und breiten Grundausbildung ab, was einerseits auch hier als Hinausschieben der Berufswahl zu verstehen sei, so die Feststellung in Solothurn, und andererseits anzeige, dass die Jungen nicht mehr unbedingt einen Beruf für das Leben erlernen wollten. Die Möglichkeiten für eine weitere Ausbildung würden aber speziell bei der 2jährigen Bürolehre oft überschätzt.

In ihrer Berufswahl hätten sich die Jugendlichen bisher weder durch die Arbeitsmarktsituation noch durch berufliche Perspektiven leiten lassen, sondern von ihnen näherliegenden Faktoren, wie Einfluss von Eltern und Kollegen, Prestige oder soziale Wertvorstellungen. Aus eigenem Antrieb, so wird in Köniz BE beobachtet, würde kaum langfristig geplant; Jugendliche würden nur auf zwei bis vier Jahre ausgerichtet entscheiden.

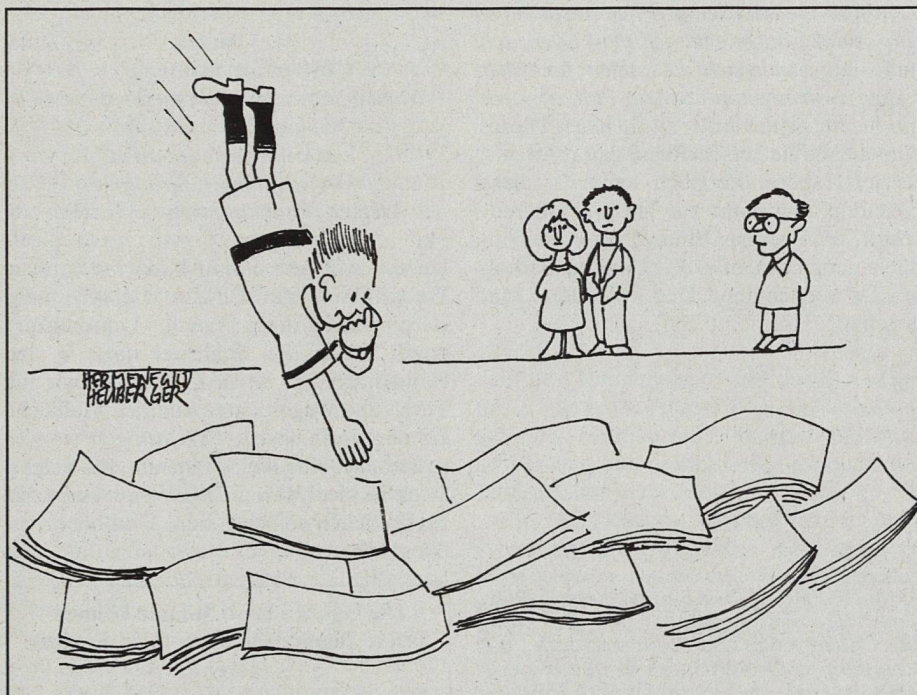


Nicht sonderlich angesehene Berufe seien bisher eher gemieden worden, vorab Metzger, Bodenleger oder Serviceangestellte. Das beginne sich jetzt aber doch zu ändern. Gleichzeitig zeichne sich eine Verlagerung des Traumberufs ab, weg vom Pilot, in Richtung gestalterische Berufe wie Grafiker. Dieser Trend entspreche einer vermehrt spürbaren Verunsicherung der Jugendlichen, aus der heraus sie sich «abzukoppeln» versuchten durch «In-den-Tag-Träumen», wird im Kanton Aargau diagnostiziert. Ähnlich erlebt man in Luzern die Jugendlichen wieder als eher angepasster, teils auch antriebsloser und passiver.

Gute Grundausbildung wichtiger denn je

Langsam werde jetzt doch die Berufswahl etwas vorsichtiger getroffen. Vermehrt würden auch Fragen nach Weiterbildungsmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven gestellt. Die Anstrengungen der Schule zu einem qualifizierten Berufswahlunterricht zeigten ihre Spuren. Allerdings sei die unterschiedliche Qualität der Berufswahlvorbereitung sofort erkennbar – ob von einer engagierten Lehrperson und mit Fantasie erteilt oder einfach nur mit Fragebogen.

Der Berufswahlunterricht müsse vor allem auf die Persönlichkeitsbildung Wert legen. Besonders sorgfältig müssten die Mädchen vorbereitet und auf die Mechanismen in der Gesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt aufmerksam gemacht werden. Persönliche Neigungen und Fähigkeiten müssten die Berufswahl prägen. Von einer guten Grundausbildung hänge viel ab. Das Spektrum der Berufswahl müsse, vor allem auch bei den Mädchen, erweitert werden, denn oft würden zu Hause sehr veraltete Berufsbilder vermittelt, und nebenbei bemerkt, wüssten viele Jugendliche ja kaum Bescheid über Ausbildung und Berufsarbeit der Eltern.



Und an den Mittelschulen?

Allgemein wird der Berufswahlvorbereitung in den Schulen ein gutes Zeugnis ausgestellt, wie unsere Umfrage gezeigt hat. Eine erfreuliche Tatsache – die allerdings etwas relativiert wird durch konkretere Angaben dazu!

Gut vorbereitet auf die Berufswahl seien vornehmlich Schüler und Schülerinnen der Sekundar- und Realklassen, oft im Gegensatz zu den Mittelschülerinnen und Mittelschülern.

Warum, so frage ich mich, wird auf dem akademisch ausgerichteten Bildungsweg die Berufswahlvorbereitung offenbar als weniger wichtig erachtet?

Ist vielleicht gerade auch darin ein Grund zu suchen, dass so viele Frauen dann ihr Studium abbrechen oder gar nicht erst beginnen und sich «einfach» mit einer Matur zufriedengeben?

Ursula Schürmann-Häberli

«Die Berufsfindung ist doch in erster Linie ein Informationsproblem!?»

Persönlichkeitsförderung: Luxus oder Basis der Berufswahlvorbereitung?

Die Möglichkeiten der Informationsbeschaffung nehmen in jüngster Zeit gigantische Dimensionen an. Auch für den Berufswahl- und Weiterbildungsbereich gibt es seit vielen Jahren hervorragende – immer wieder auf den neuesten Stand gebrachte – Dokumentationen. Wichtigster Produzent und Vertreiber ist der Schweizerische Verband für Berufsberatung SVB mit Sitz in Dübendorf. Ohne EDV wäre die Fülle an Daten – vor allem wegen ihrer Kurzlebigkeit – nicht mehr zu bewältigen. Im Moment ist unter dem Titel WAB (Weiterbildungsangebotsbörse) ein gesamtschweizerisches EDV-Projekt im Entstehen, eine Zusammenarbeit des BIGA, des SVB und der Kantone. In den Berufsinformationszentren BIZ können dann sämtliche Kursangebote auf dem aktuellen Stand abgerufen werden. Mit CD-ROM-Projekten ist sogar vorstellbar, dass Berufswähler/innen jederzeit und an jedem beliebigen Ort die gesamte verfügbare Berufsinformation konsumieren können. Gehört die Qual der Berufswahl damit der Vergangenheit an?

«Ihr macht ein Theater um diese Berufswahl! Wenn man den Jugendlichen genügend Informationen abgibt, sind sie doch in der Lage, den richtigen Beruf auszuwählen. Letztlich läuft die Sache wie bei einem Kaufsentscheid ab: Angebot kennen, aus-

Armand Pirovino

wählen! Ein grosser Teil Eures Berufswahlunterrichts und der Berufsberatung, die ganze Psychologisierung ist verlorene Liebesmühe!»

(Ein 50jähriger Familienvater)

Eine berufstätige Frau meldet sich für eine Laufbahnberatung an. Das Thema lautet: «Weiterbildung und sehr rasch», «Was traue ich mir zu?» Im Rückblick auf die Schulerlebnisse meint sie: «*Was mir am meisten geholfen hat, war die Haltung einer Lehrerin, die unausgesprochen ausdrückte: «Ihr seid mir nicht egal, ich mag Euch! Ich habe die wichtigsten Lösungen für Euer Leben zwar nicht in meinem Pult, aber ich bin bereit, sie mit Euch zu suchen!»* Dieses Klima habe sie entscheidend gefördert, wie sie jetzt spüre. Letztlich habe ihr diese Grundhaltung mehr zur Gesprächsbereitschaft, zur eigenen Öffnung, zur Auseinandersetzung mit den Zukunftszielen verholten als alles andere. Und vor allem: Mut gegeben.

ARMAND PIROVINO ist Berufsberater in Pfäffikon SZ und Redaktor der Zeitschrift «Berufsberatung und Berufsbildung» des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung SVB.

Sich selber finden, seine eigenen Möglichkeiten erkennen und fördern

Der Glaube sitzt tief: Wenn ich das Angebot kenne, kann ich wählen. Und immer wieder fallen wir darauf herein: Der Gang in ein Riesenwarenhaus, das Anziehen von irgendwelchen Angeboten in glänzenden Verpackungen. Der Kauf. Die Reaktion zu Hause: Brauche ich das wirklich? Habe ich diesen Artikel gesucht? Was suche ich überhaupt? Untersuchungen in der Berufswahlvorbereitung zeigen dasselbe Resultat. Man kann berufswahlunreife Jugendliche noch so intensiv mit Berufskunde vollstopfen, sie kommen damit nicht viel weiter.

Ihre vordringlichen Fragen lauten (wenn auch nicht immer so deutlich formuliert):

Wer bin ich?

Was traue ich mir zu?

Welchen Sinn sehe ich in meinem Leben?

Wo liegen meine Ziele?

Was sind Werte für mich?

Was möchte ich fördern?

Welche Kontaktformen suche ich?

Unsere Antwort darauf kann nur lauten: Weder wir als Eltern, Lehrer/innen, Berufsberater/innen noch Lehrmeister/innen haben den Schlüssel dazu in der Hand; höchstens einige Lichter, die wir auf Türen und Wege richten können. Vielleicht können auch unsere Erfahrungen weiterhelfen und Tips, welche Schuhe für welche Strassen ideal wären. Den Weg müssen die Jugendlichen selber gehen. Und bevor sie ihn gehen:

Die eigene innere Stimme können unsere Jugendlichen nur für sich selber hören.

Aber wir können ein Klima schaffen, das diese Stimme hörbarer, verständlicher macht.

«Aus dem wird nie etwas Rechtes!»

Ein Klima schaffen...?

«Schöne Worte, die wenig mit dem heutigen Unterrichtsalltag zu tun haben», höre ich einige Leser/innen sagen. «Wir schlagen uns mit Pubertätsproblemen, Gewalt, Sexismus, Rassismus, Sprachproblemen, Suchtgefahren, Verkehrsbrutalität, Stoffdruck und und und herum. Da ist es doch verständlich, wenn wir ab und zu die Hoffnung aufgeben und vielleicht sogar im Lehrerzimmer über ein Sorgenkind ausrufen: «Der ist dem Teufel vom Karren gefallen!»»

Mitsuchender, Mithoffender sein

Die Rolle der Schule ist wahrhaft kein Kinderspiel! Sie war es wohl nie. Die Seufzer vieler Lehrerinnen und Lehrer sind ernst zu nehmen.

Oft liegt ein Knoten in der vielerorts als Hauptrolle verstandenen Aufgabe der Wissensvermittlung und Leistungsbewertung. Eine nicht unwesentliche Rolle, wie ich auch meine. Aber ist es die Hauptrolle? Ich habe da meine schweren Bedenken. Jedenfalls kann die Vorbereitung auf den Übertritt ins Berufs- und Erwachsenenleben mit dieser Funktion des Lehrerberufs allein nie und nimmer geleistet werden. Eine Binsenwahrheit.

Ist sie im Schulalltag genügend umgesetzt?

Auch in brodelnden Pubertätssituationen dürfen wir nicht vergessen, dass hier ein junger Mensch auf der Suche nach sich selbst ist und keine Rezepte, keine fixfertigen Lösungen von uns als Begleitern erwartet. Was ihn weiterbringt ist das Bewusstsein, dass jemand mitsucht, mithofft und nicht erwachsen-altklug immer schon alles weiss, wie bei einer Mathematikprüfung.

Zum Beispiel Urs

Im letzten Schuljahr hat es den stämmigen Burschen ziemlich durcheinandergeschüttelt. Seine schwierige familiäre Situation und seine übersäumende Pubertät liessen die Schulleistung in der 3. Sekklasse massiv sinken. Als er zudem noch bei einem kleinen Delikt erwischt wurde, durfte er das Schuljahr nicht zu Ende führen und musste seine Mitschüler/innen vorzei-

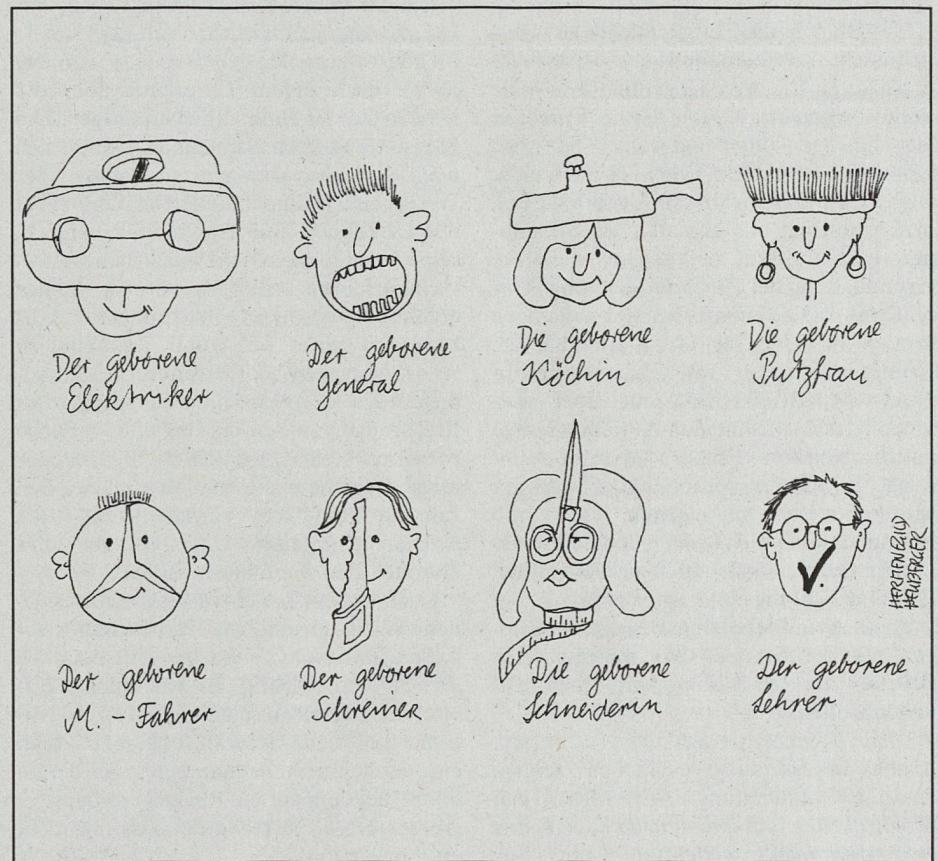
tig verlassen. Es kam noch schlimmer. Der Lehrbetrieb, der ihm eben gerade eine Lehrstelle zugesichert hatte, trat vom Versprechen zurück, nachdem dieser grossen Firma bekannt wurde, dass Urs einige Wochen seiner neunjährigen Schulkarriere fehlen würden. Die Suche nach einem neuen Lehrbetrieb war nicht einfach. Ein junger, engagierter Lehrmeister war schliesslich bereit, Urs in eine Schnupperlehre zu nehmen. Er vertrat die Haltung, man müsse diesem jungen Menschen doch eine Chance geben. Er wolle nicht wissen, was alles geschehen sei, sondern Urs selber kennenlernen, eine Beziehung zu ihm aufbauen. Die Schnupperwoche verlief für beide erfolgreich. Urs schwärmte. Soviel Einfühlungsvermögen hatte er nicht erwartet. Der Lehrbetrieb zeigte sich ebenfalls überzeugt von der Art, wie Urs die Dinge anpackte und mit den Mitarbeitern kommunizierte.

geschichte? Vielleicht. Aber wie wäre das Leben dieses jungen Menschen weitergegangen, wenn niemand Hand geboten, niemand Vertrauen gehabt, niemand ihm Hoffnung gemacht hätte?

Förderung der Berufswahlreife und Berufswahlkompetenz: «Ich-Kräfte» aufbauen

In einer Fachzeitschrift für Lehrkräfte zu zitieren, was der Bildungsauftrag der Schule ist, braucht etwas Mut. Ich tu's mit Demut:

«Es ist Aufgabe der Schule, die geistigen, sittlichen und körperlichen Anlagen des Kindes zu entwickeln.»



In der Zwischenzeit steht er schon mitten in der Ausbildung. Die Rückmeldungen sind sehr positiv. Im persönlichen, schulischen und betrieblichen Bereich entfalte sich der junge Mensch bestens.

Ein Lehrbetrieb, der auch den zweiten Abschnitt des Artikels 6 im Berufsbildungsgesetz ernst nimmt: «Sie (die berufliche Grundausbildung) erweitert die Allgemeinbildung und fördert die Entfaltung der Persönlichkeit und des Verantwortungsbewusstseins.» Eine Weihnachts-

Damit ist die ganzheitliche Persönlichkeitsbildung umschrieben, die wesentlich auf der Ich-Bildung aufbaut. Der Wettlinger Berufsberater und Psychologe Erwin Egloff spricht in seinem Lehrmittel «Berufswahlvorbereitung» – basierend auf Erikson – vom Aufbau der Ich-Kräfte, ohne die weitere Schritte der Berufsfindung (Selbsterfahrung, Aufnahme und Verarbeitung von berufskundlichen Informationen und Erlebnissen, selbständiger Entscheid) nicht möglich sind:

DIE SECHS ICH-KRÄFTE**Hoffnung****Wille und Entscheidungsfähigkeit****Zielstrebigkeit und Zukunfts-
beziehung****Tüchtigkeit und Leistungs-
bereitschaft****Durchhaltevermögen****Beziehungsfähigkeit**

Die konkrete Umsetzung im Schulalltag ist fächerunabhängig. An zwei Beispielen soll dies etwas deutlicher gemacht werden:

Das Prinzip Hoffnung leben

«Du Papi», fragten meine beiden Töchter kürzlich, nachdem wir die «Tagesschau» miteinander angesehen hatten, «ist die Welt überall so schlimm, wie sie hier gezeigt wird?»

Der Blick in die Zeitgeschichte ist wahrlich nicht nur erbauend und vertrauenerweckend. Ein rosa Gegenbild à la «Die Welt ist wunderbar» – wie der noch nicht so alte Schlager einer Schweizer Sängerin heisst – zu vermitteln, führt uns auch nicht weiter. Wir können aber im Unterricht und in Gesprächen mit Jugendlichen Situationen herbeiführen, die zeigen, dass die Grundhaltung der *Hoffnung* eine ungeheure Kraft ist, die immer wieder Lösungen ermöglicht. Und sei es im Kleinen, bei Erfolgserlebnissen im Fremdsprachenunterricht (Briefkontakt mit einer welschen Klasse), bei kleinen Aktionen in den naturkundlichen Fächern (Seeuferreinigung), in der Erarbeitung eines Songs im Musikunterricht mit eigenen Texten und Instrumenten, im Aufzeigen von mathematischen Gesetzmässigkeiten aus dem Alltag (Zinsentwicklung eines Sparkontos).

Themen und lebendige Bezüge dazu liegen auf der Strasse! Wir müssen diese Brücken zur Ich-Bildung nur sehen und bauen wollen.

Viele Rückmeldungen von Schülern/-innen in Beratungsgesprächen zeigen, dass die Grundhaltung «*Jeder Mensch hat Möglichkeiten und individuelle Fähigkeiten (nicht nur intellektuelle) und kann Ziele erreichen*» ungeahnte Kräfte freilegt. Umgekehrt kann das (wenn auch «humoristisch» gemeinte) Blossstellen von schlechteren Leistungen verletzend und entmutigend wirken.

«Mein Betreuer hat eine grässliche Grimasse geschnitten, als ich ihm am ersten Tag der Schnupperlehre vorgestellt wurde», erzählte mir kürzlich ein Mädchen, das ihr technisches Interesse im Beruf der Elektromonteurin überprüfen wollte. Es braucht viel Vertrauen (Ich-Kräfte!) in sich selbst, wenn ein 15jähriges Mädchen die geplante Woche mit dem 40jährigen skepti-

schen Berufsmann trotzdem durchzieht. Am Schluss meinte der Personalchef jedenfalls, sie solle sich doch für die freier werdende Lehrstelle melden.

Entscheidungsmöglichkeiten schaffen

In den meisten Schultypen legen wir den Jugendlichen in unserem Land einen ziemlich starren Fächerkatalog vor. Plötzlich sollten sie dann aus einer grossen Auswahl von Möglichkeiten «ganz frei einen Beruf wählen» können. Wir können aber innerhalb der Fächer dazu beitragen, aktive (Entscheidungs-)Rollen zu übernehmen. Damit geben wir keine Macht aus der Hand. Im Gegenteil.

Erlebnis in einer Klasse des 10. Schuljahres im Kanton SZ (alle Schultypen haben hier Zugang, von der Sekschülerin bis zum Hilfsschüler):

Bei der Planung einer Projektwoche zur Berufswahl suchten wir Verantwortliche für die verschiedensten Bereiche, von der Suche nach einem Lagerhaus über die Menüpläne bis zu inhaltlichen Fragen. Die Klasse stand noch am Anfang, kannte sich noch schlecht. Der einzige Schüler der Werkschule (Hilfsschuloberstufe) blieb bei der Diskussion still. Ein sanfter Versuch, seine Vorstellungen und möglichen Beiträge zu erfahren, scheiterte vorerst. (Später erzählte er uns, dass er sich dachte: «Was kann ich unter Sek- und Realschülern schon beitragen?») In weiteren Diskussionsrunden kam vorsichtig zutage, dass er Erfahrungen im Kochen besitzt. Die Sache entwickelte sich zum Schluss so, dass der junge Bursche sämtliche Menüpläne, den Einkauf und die Verantwortung fürs Kochen übernahm. Und wie gut alles klappte! Und wie fein wir assen!

Nach diesem Lager war er in Diskussionen wie ein umgekehrter Handschuh.

Berufsinformationen waren für ihn *nach dieser Phase* wichtig. Er war auch motiviert, sich damit auseinanderzusetzen, und traute sich neue Berufslösungen zu. Auch ein gescheiterter Aufnahmetest an einem Spital, bei dem auf die Rechtschreibung (!) grosser Wert gelegt wurde, liess ihn nicht erschüttern.

In der Zwischenzeit hat er (als einziger Mann in einem Zürcher Spital) die Ausbildung zum Spitalgehilfen (mit Glanznoten) und die Weiterbildung zum Krankenpfleger hinter sich.

Es wäre natürlich leicht, auch Beispiele ohne «happy end» anzuführen. Wir haben sie alle in unserem Berufsalltag. Die Schule kann kein Allheilmittel für die grossen gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit sein. Sie darf auch nicht für jedes Scheitern verantwortlich gemacht werden. Aber wir alle, denen junge Menschen anvertraut sind – gibt es schönere Berufe? –, müssen

unsere täglich eingesetzten Instrumente (Haltungen, Methoden, Aktivitäten, Gespräche, Bewertungen) immer wieder neu stimmen und mit unseren Möglichkeiten alles tun, was die Basis der Berufsleute von morgen verbessert: menschliche Qualitäten fördern.

Fördern wir uns selber genug?

Als «Entwicklungshelfer/innen» für Persönlichkeitsbildung müssen wir uns immer wieder fragen: Wo stehe ich selber in diesem zentralen Bereich? Als Berater fällt mir dabei auf, dass ich mit meinen Ratsuchenden in ihren Entscheidungen auch nur dann weiterkomme, wenn ich mit meinen persönlichen Entscheidungen nicht steckenbleibe. Ich kann die eigene Entwicklung nicht delegieren. Gerade wenn ich in die Augen der Arbeitslosen schaue, die immer häufiger bei uns anklopfen, bin ich überzeugt, dass neben den fachlichen Kompetenzen eine Verstärkung der Ich-Kräfte unserer Jugendlichen für die unsichere Zukunft kein Luxus ist.

Förderung meiner Schüler/innen hat demnach auch mit der ganzheitlichen Förderung meiner Persönlichkeit zu tun. Stichworte wie Psychohygiene, Fallbesprechungen, Intervention und Supervision fallen mir da ein.

Tun wir genug dafür?

Berufswahlvorbereitung aktueller denn je

Von alten und neuen Schwierigkeiten und Kernanliegen

In der gegenwärtigen Rezession ist auch das Lehrstellenangebot in Mitleidenschaft gezogen worden. Zwar hat es immer noch wesentlich mehr Lehrstellen als Lehrstellensuchende, aber in einigen Berufen ist es enger geworden. Bedeutet das nun, dass berufswahlvorbereitende Aktivitäten zugunsten einer intensiven Unterstützung der Lehrstellensuche reduziert werden müssen?

Im Gegenteil, meint der Autor dieses Artikels. Denn einerseits gelte es, traditionellen und einigen ganz neuartigen Beeinträchtigungen des Berufswahlprozesses entgegenzutreten, und andererseits sei die persönlichkeitsbildende Komponente der Berufswahlvorbereitung gerade in Zeiten der Rezession und Jugendarbeitslosigkeit von ausschlaggebender Bedeutung.

Seit 1976 Erwin Egloff sein Werk «Berufswahlvorbereitung» publizierte, hat die Berufswahlvorbereitung landesweit Fuss gefasst. Es wurde klar, dass Berufswahlvorbereitung als Kooperation funktionieren muss, d.h. in Zusammenarbeit zwi-

René Zihlmann

schen Eltern, Lehrer/in und Berufsberater/in. Dabei soll der jugendliche Berufswähler im Mittelpunkt der Bemühungen stehen.

Ziel der Berufswahlvorbereitung ist die sogenannte Berufswahlreife, worunter Egloff aber nicht einen biologisch-normativen Begriff versteht. Für ihn enthält Berufswahlreife vielmehr komplexe Reife- und Lernprozesse, sowohl im körperlichen als auch im geistigen und seelischen Bereich. Acht Jahre später wurde durch eine wissenschaftliche Publikation ein theoretisches Rahmenmodell der Berufswahl vorgelegt, welches ohne Probleme als Egloff-konforme Berufswahltheorie verstanden werden kann (Busshoff: Berufswahl, Stuttgart: Kohlhammer, 1984; 2. Auflage 1989).

So gesehen ist die Berufswahlvorbereitung in der Schweiz eine Art Erfolgsstory. Wirklich?

Störfaktoren

In die schulische Berufswahlvorbereitung spielen familiäre und gesellschaftliche Einflüsse mit hinein. Dieser Kontext bietet unterstützende Chancen, aber auch

RENÉ ZIHLMANN, Dr. phil., dipl. Berufsberater und Psychologe FSP, ist Chef der Berufsberatung der Stadt Zürich. Er ist über seinen Wirkungskreis hinaus bekannt als Autor und Mitautor von Berufswahlschriften für Lehrkräfte und Jugendliche (siehe Literaturangaben am Schluss des Artikels).

Schwierigkeiten. Natürlich geht es in erster Linie darum, mit den unterstützenden Einflüssen zu arbeiten, sie zu erkennen und zu verstärken; aber da gibt es auch Störfaktoren. Wir tun gut daran, mit ihnen zu rechnen, ihnen zu begegnen oder – besser noch – sie in unterstützende Kräfte umzupolen. Ich möchte vier solche Störfaktoren hervorheben:

Störfaktor Laisser faire

«Er muss es selber wissen, ich lasse ihm die Freiheit der Berufswahl», sagt ein Vater und glaubt, die Sache sei nun für ihn erledigt. «Die Berufswahl überlasse ich Eltern und Berufsberatern», antwortete eine Lehrerin auf eine entsprechende Frage an einem Elternabend. Solche Laisser-faire-Haltungen zeigen letztlich ein Desinteresse, ein Hängenlassen der Jungen, eine pädagogische Billigvariante. Junge Menschen brauchen im Berufswahlalter Zuwendung, Möglichkeiten zur Auseinandersetzung. Sonst bewegen sie sich in einem eckigen Raum und fühlen sich verlassen. «Meine Eltern hätten mir einen Tritt in den Hintern geben sollen», sagte eine Schülerin im 10. Schuljahr, bei der zunächst ziemlich alles schiefgegangen ist. «Genau», sagte ihr Kollege, «mir war alles gleich – und meinen Eltern eigentlich auch.»

Störfaktor Macher-Mentalität

Macher-Mentalität ist dort im Spiel, wo der Jugendliche aus dem Umfeld dauernd neue Vorschläge bekommt, was «doch etwas für ihn» sein könnte: «Lehrer; du hast doch Kinder so gern» oder «Mechaniker; du hast doch so viel gebastelt früher» oder «Verkäufer; deine 1.-August-Abzeichen gingen doch so schnell weg letztes Jahr». Macher-Mentalität zeigt sich aber auch in der Schule, wenn z.B. Lehrer ihre Schüler atemlos durch sogenannte Berufs-



Kürzlich in aktualisierter Neuauflage erschienen: «Das aktuelle Berufswahlbuch» von René Zihlmann und der «Berufe-Katalog 94/96» von René Zihlmann u.a. (erschieden im Verlag Sauerländer, herausgegeben vom Schweiz. Verband für Berufsberatung) gelten in Fachkreisen als die unbestritten besten Informationsschriften für die Hand der Jugendlichen und Eltern. Und sie dürfen in der Schulbibliothek ebensowenig fehlen wie die vom gleichen Autor verfassten Schriften «Das aktuelle Weiterbildungsbuch» und «Weiterbildungskatalog 94/96». SLZ

wahlvorbereitungs-Programme jagen: «Bei mir macht jedes Kind vier Schnupperlehren, damit es eine gewisse Auswahl hat», oder «Ich beginne schon in der 1. Real mit Berufserkundungen – je früher, desto besser.»

Diese «Macher-Mentalität» war in den sechziger und siebziger Jahren weit verbreitet, insbesondere in den damaligen Berufswahlschulen. Sämtliche Kinder wurden in Berufskunde belehrt, mussten Berufe anschauen, Berichte darüber schreiben usw., als ob sie ein Berufsberaterdiplom erlangen wollten. Und was war das Resultat? Ein Teil der Klasse konnte sich trotzdem nicht entscheiden. Mit jeder weiteren Berufsbesichtigung wurde der Druck grösser und die Entscheidungsfähigkeit kleiner.

Die Macher-Mentalität ist deshalb ein recht schwieriger Störfaktor, weil sie ja aus gutem Willen geschieht, weil sie Ausdruck eines Engagements ist und man deshalb nicht auf den ersten Blick erkennen kann, dass hier statt Berufswahlraum geschaffen Berufswahl Druck erzeugt wird.

Übrigens: Ein weiterer Berufswahl Druck entsteht im gesellschaftlichen Umfeld durch die allgemeine Werthaltung, einen möglichst «hohen Bildungsabschluss» zu machen. Zum Beispiel junge Menschen fürs Gymnasium zu trimmen, mit Nachhilfeunterricht und weiss nicht was allem. Wer nach der Schule einen Beruf wählt, der für ihn am obersten Spektrum des Leistungspotentials liegt, wird mit hoher Wahrscheinlichkeit frustriert werden, wird innerhalb dieses Berufes wenig Erfolgserlebnisse bekommen und dadurch seine Motivation verlieren. Überforderung war nie ein guter Berufswahl-Ratgeber (Unterforderung übrigens auch nicht; dies ist aber ein Problem, das heute, etwa im Gegensatz zur Jahrhundertmitte, weniger vorkommt).

Störfaktor Zeitdruck

Ein weiterer Störfaktor bildet der Zeitdruck. Interessant ist, dass niemand genau sagen kann, wer eigentlich für diesen Druck verantwortlich ist. Eltern, Personalchefs und Lehrer spielen einander den schwarzen Peter zu. Aus dieser Sorge heraus ist die Aktion «Faire Lehrlingsauswahl» entstanden, in der sich die Lehrfirmen im Rahmen eines Gentlemen's Agreement verpflichten, ihre Lehrlingsauswahl frühestens am 1.11. (für Lehrbeginn August des folgenden Jahres) auszuwählen. Durch diesen zeitlichen Fixpunkt sollen einige berufswahlfördernde Möglichkeiten geschaffen werden:

- Die Schule bekommt Zeit für eine gute, systematische und ohne Druck funktionierende Berufswahlvorbereitung.
- Die Berufsberatung wird in die Lage versetzt, ihre Beratungen in einem vernünftigen Zeitrahmen durchzuführen.
- Die Betroffenen selbst, und das ist die Hauptsache, bekommen Zeit.
- Firmen müssen sich nicht mehr gegenseitig auf diese Weise konkurrenzieren, indem sie die Selektion immer noch früher ansetzen, um ja die vermeintlich besten Kandidaten «abrahmen» zu können.

Störfaktor Angst

Während noch vor wenigen Jahren als weiterer Störfaktor die unseriöse Lehrlingswerbung (1. Preis ein Töffli!) genannt werden musste, ist es heute die Angst. «Wie wird die Situation in fünf Jahren sein, wenn meine Tochter die Lehre beendet hat?» sagt ein besorgter Vater. Leider (oder zum Glück) gibt es keine wissenschaftlichen Aussagen, wie der Arbeitsmarkt in fünf oder zehn Jahren aussieht (und in zehn Jahren sind unsere heutigen Berufswähler erst 25, also noch jung!). Und es ist meines Erachtens auch klar, dass es

solche Aussagen nicht geben kann. Entscheidend ist vielmehr, ob der gewählte Beruf eine solide Grundausbildung bietet, die Möglichkeiten für Weiterbildung und berufliche Entwicklung schafft.

Soll dies heissen, dass man bei der Berufswahl überhaupt nicht auf die Beschäftigungsaussichten achten soll? Nein, das heisst es nicht. Aber generelle und längerfristige Angaben zu Beschäftigungsaussichten helfen dem jungen Berufswähler nicht. Wenn sie in der Zeitung die neuesten Trends lesen, hinter dem Maurerberuf ist ein waagrechter Pfeil, hinter den Lebensmittelberufen ein steigender Pfeil und hinter den Druckereiberufen ein sinkender Pfeil, dann ist damit noch niemandem gedient. Erstens sind diese Aussagen unter Umständen falsch, und zweitens können sie derart locken oder abschrecken, dass es dann in ein paar Jahren im einen Beruf tatsächlich zu viel und im andern ausgerechnet zu wenig Nachwuchs hat.

Schwerpunkte aktueller Berufswahlvorbereitung

Wenn wir die Berufswahlvorbereitung, wie sie Egloff in den 70er Jahren konzipiert hat, im Lichte dieser neusten Entwicklungen betrachten, erweist sie sich als immer noch zeitgemäss, ja, als aktueller denn je. Weshalb? Ich glaube, der Grund liegt darin, dass Egloffs Gedanken von einer breit angelegten pädagogischen Konzeption untermauert sind und nicht irgendeinem Zeitgeist entspringen. Egloffs Arbeit wurde geprägt von einer grossen berufsberaterischen Erfahrung, aber auch von der humanistischen Psychologie (Erikson, Rogers, Tausch) und dem systemischen Denken (Capra, Jungk, Vester, Watzlawick). Alle diese theoretischen Bezüge

haben aber nie dazu geführt, dass seine Konzepte unpraktisch oder gar realitätsfern wurden.

Schwerpunkt Ich-Bildung

Das A und O der Egloffschen Berufswahlvorbereitung ist die Ich-Bildung (oder verständlicher ausgedrückt die Persönlichkeitsbildung) durch Förderung der Ich-Kräfte (das sind positive Kräfte der Persönlichkeit, die für Problembewältigung, Reifung und Wachstum besondere Bedeutung haben). Ich-Kräfte nach Egloff sind Hoffnung, Wille, Zielstrebigkeit, Leistungsbereitschaft, Durchhaltekraft, Beziehungsfähigkeit. Egloff bringt in seinem Lehrmittel zu all diesen Ich-Kräften Lektionsbeispiele, doch sind diese, so anregend sie auch sein mögen, keineswegs das Wichtigste. Zentral ist eine persönlichkeitsförderliche Lehrerhaltung. Ohne diese *Conditio sine qua non* nützen alle wohl vorbereiteten Lektionen nichts.

Schwerpunkt: Selbsterfahrung und Bewusstwerdung

Hier sollen die Schüler sich besser kennenlernen, sie sollen eine Antwort auf die schwierige Frage «Wer bin ich?» herausarbeiten. Denn ohne sich selbst zu kennen, seine Interessen, Neigungen, Fähigkeiten, Erwartungen, Verhaltensweisen miteinzubeziehen, kann die Berufswahl nicht persönlichkeitsadäquat gestaltet werden.

Schwerpunkt: Erkundung

Der dritte Baustein in Egloffs Konzeption ist die Erkundung der Arbeits- und Berufswelt. Hier geht es darum, dass die Schüler/innen die Berufe kennenlernen. Dabei bildet die berufskundliche Information eine wichtige Grundlage. Diese muss

aber durch persönliche Erfahrung (Berufserkundung, Schnupperlehre) ergänzt werden. Erste Information und erlebnishaft Erfahrung im gewünschten Beruf zusammen bilden eine tragende Entscheidungsgrundlage.

Schwerpunkt: Kooperation

Das Faszinierende an Egloffs Publikation liegt meines Erachtens darin, dass es praktisches Lehrmittel ist, das trotzdem nicht simplifizierend an die Sache herangeht. Zudem ist das umspannende Stichwort für diese Sichtweise die Kooperation, das Zusammenwirken von Familie, Schule, Berufsberatung und Wirtschaft. Dadurch können Rollenkonflikte abgebaut und systematische Zusammenarbeit aufgebaut werden. Berufswahlvorbereitung nach Egloff ist zudem fächerunabhängig, d. h., die Aktivitäten der Berufswahlvorbereitung sind nicht an ein bestimmtes Fach gebunden. Sicher ist es im heutigen Schulsystem so, dass im Bereiche Deutsch, Lebenskunde und Aufsatz am meisten Gelegenheit besteht, Berufswahlvorbereitung zu betreiben. Auf der andern Seite sind aber auch in den übrigen Fächern berufswahlvorbereitende Aktivitäten möglich, und der Bereich der Ich-Bildung bzw. Persönlichkeitsförderung ist ohnehin an kein Fach gebunden.

Weiterhin aktuell: persönlichkeitsadäquate Berufswahl

Kehren wir zu unserer Ausgangsüberlegung zurück. Mit Spekulationen, welcher Beruf später einmal gefragt sein wird, lässt sich keine sinnvolle Berufswahl planen. Es

ist nach wie vor sehr wichtig, dass ein junger Mensch den Beruf wählt, der zu ihm passt und ihm, im Rahmen unserer Wirtschaft, vielfältige Einsatz-, Entwicklungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten eröffnet.

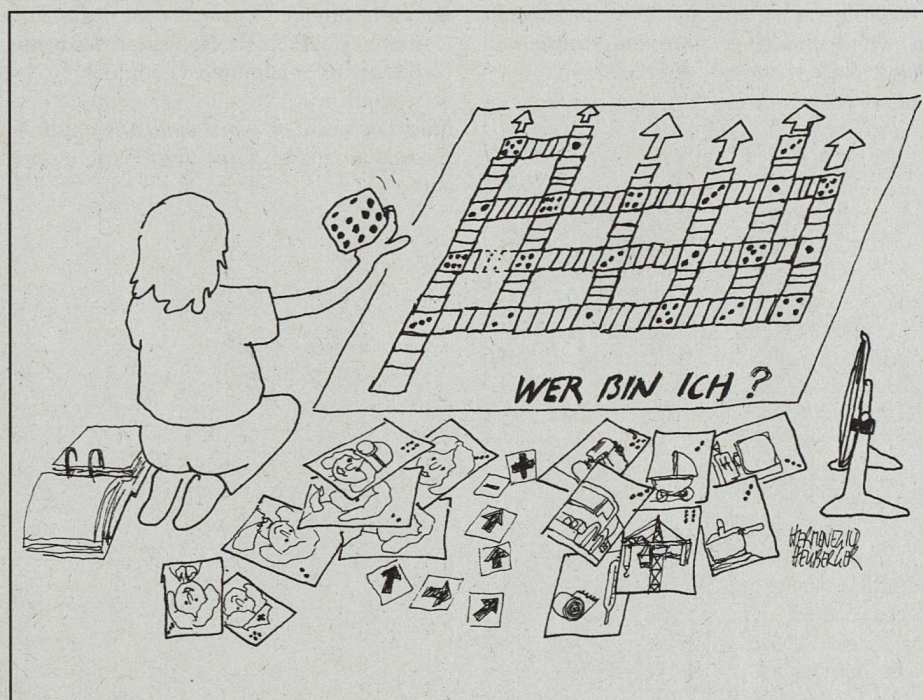
Daraus lassen sich fünf Fragen ableiten:

1. Passt der Beruf zum jungen Menschen? Entspricht er seinen Interessen und Fähigkeiten? Ist die Chance gegeben, dass die Lehre dem jungen Menschen Erfolgserlebnisse, persönliche Reifung und Entwicklung ermöglicht?
2. Wird der junge Berufswähler in der Lehre nicht extrem über- oder unterfordert sein? (Überforderung führt zu Stress, Nachlassen der Leistung und der Freude und oft zum Lehrabbruch: Unterforderung führt zu Langeweile, Nachlassen der Motivation und ebenfalls zur Krise.)
3. Bietet der gewählte Beruf eine breite, gute Grundausbildung mit gewissen Schlüsselqualifikationen, d. h. mit Lerninhalten, die in verschiedenen Bereichen und in verschiedenen Berufen angewendet werden können?
4. Verfügt dieser Beruf über ein gutes Fortbildungs- und Weiterbildungsangebot? Sind aufgrund dieser Berufslehre Berufsprüfungen, Höhere Fachprüfungen und der Besuch Höherer Fachschulen (Ingenieurschulen HTL, Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschulen o. ä.) möglich?
5. Ist die Branche, in der dieser Beruf angeboten wird, zukunftsorientiert und entwicklungsfähig oder ist damit zu rechnen, dass in nächster Zeit durch Strukturveränderungen die Nachfrage nach diesem Beruf stark abnimmt?

Die Berufswahlvorbereitung in der Schule ermöglicht es der Schülerin, dem Schüler, diese Fragen für sich ganz persönlich zu beantworten. Die entsprechende Selbständigkeit, die es dazu braucht – Egloff nennt sie Berufswahlreife –, ist heute auch zentralster Punkt der neuesten Lehrpläne der Volksschule. Auch daraus lässt sich schließen: Berufswahlvorbereitung, aktueller denn je!

Literatur

- Egloff, E.: Berufswahlvorbereitung, Lehrerordner, Aarau 1993 (Fr. 51.–)
- do. Berufswahltagbuch, Aarau 1993 (Fr. 10.50)
- Zihlmann, R.: Das Aktuelle Berufswahlbuch mit Berufekatalog 94/96, 2 Bände, Aarau 1993 (Fr. 39.–)
- do. Das Aktuelle Weiterbildungsbuch mit Weiterbildungskatalog 94/96, 2 Bände, Aarau 1993 (Fr. 29.–)



Erst noch umworben, jetzt fallengelassen

Von der Krux einer Anlehre und warum es Frauen mehr betrifft

Erwerbslosigkeit treffe zuerst Ungelernte und Angelernte, also besonders Frauen, schreibt die freischaffende Erwachsenenbildnerin und Unternehmensberaterin Hilde Bradovka, die sich seit Jahren mit den Themen Arbeitslosigkeit und Gleichstel-

Hilde Bradovka

lung von Frauen und Männern im Arbeitsprozess und im Team beschäftigt. Als Kursleiterin und Beraterin von Arbeitslosen stellt sie immer wieder fest, dass in schlechten Zeiten bei einer Bewerbung nicht die erbrachte Leistung zählt, sondern die abgeschlossene Berufsausbildung. Um zu zeigen, was das für Betroffene bedeutet, lässt sie auch die arbeitslose, kurz vor der Aussteuerung stehende 40jährige Renate zu Wort kommen.

Die schulische und berufliche Qualifikation der Frauen hat sich zwar deutlich verbessert, und rechtlich gesehen würde der Gleichstellung, sprich der Förderung und Beachtung von Mädchen und Buben, in der Schule nichts mehr im Wege stehen. Mädchen und Knaben könnten die gleichen Bildungschancen haben, wenn Eltern, also Väter und Mütter, sowie Lehrerinnen und Lehrer die Mädchen ebenso wie die Knaben ermuntern und fördern würden.

Was verrät uns aber die Bildungsstatistik? Mehr Mädchen als Knaben verzichten (teilweise auf Druck oder passiv infolge gleichgültiger Nichtbeachtung) nach der obligatorischen Schulzeit auf eine weiterführende Schul- oder anerkannte Berufsbildung.

Die aktuelle Situation auf dem Arbeitsmarkt beweist: Von der Erwerbslosigkeit betroffen sind Ungelernte und Angelernte; demzufolge vornehmlich Frauen.

Erfahrung aus dem Schulzimmer

- Das Selbstvertrauen der Mädchen wird zuwenig gefördert (teilweise sogar 'geschwächt'). Lehrerinnen und Lehrer schenken den Buben mehr Beachtung und mehr Aufmerksamkeit. Auch werden Mädchen eher für ein gutes soziales Wohlverhalten als für eine gute schulische Leistung gelobt. Denn: Gutes soziales Wohlverhalten kann als reizende, mädchenhafte Eigenschaft abgetan werden und muss nicht als eine gute charakterliche und auch intelligente Leistung interpretiert werden.
- Die Schule steht in einem sozialen Umfeld, das noch immer geprägt ist von sattsam bekannten patriarchalischen Rollenmustern.
- Noch immer «herrscht» in Schulzimmern versteckter Rassismus/Sexismus oder wird er zumindest geduldet.

Mädchen werden ganz eindeutig in ihrer Entwicklung und ihrer Entfaltung gehindert.

Arbeitslosigkeit trifft Frauen im allgemeinen härter...

... und es betrifft zuerst *die* Frauen ohne abgeschlossene berufliche Ausbildung, ohne die sogenannte «berufliche Qualifikation». Es trifft auch Frauen, die – durchaus begabt, aber ohne einen anerkannten Berufsabschluss – in der Hochkonjunktur umworben waren und gutbezahlte Stellen innehatten, und nun, sogenannt «unqualifiziert», als Manövrier- und Puffermasse missbraucht werden und damit stellenlos sind.

Nicht die Qualifikation der erbrachten Leistung zählt in schlechten Zeiten bei der Stellenbewerbung, sondern der Beweis einer abgeschlossenen Berufsausbildung. Und dies, obwohl Anlehre und autodidaktische Aus- und Weiterbildung in den guten Jahren von den Wirtschafts- und Arbeitgeberverbänden mit Vehemenz gefördert wurden!

Leider liessen es auch die Schulbehörden an mahnenden und fordernden Stimmen mangeln, als das neue Berufsbildungsgesetz diskutiert wurde.

Ich lasse mich nicht in die Abstellkammer befördern

Meine Mutter war sowieso der Meinung, dass ein Mädchen nichts lernen müsse, da es ja bald heiraten und Kinder haben würde! Ich hatte schon während der Schulzeit den Wunsch, eine kaufmännische Lehre zu machen. Meine Mutter unterband mir aber diesen Wunsch und stellte mich vor die Wahl, eine Verkäuferinnenlehre zu machen... oder gar nichts. Ich wählte gar nichts... (es wurde dann doch noch eine einjährige Anlehre als Büroangestellte). Heute muss ich sagen, dass meine Mutter einen grossen Teil der Schuld an meiner Situation trägt. Hätte sie mich das KV machen lassen, hätte ich heute sicherlich eine gute Position. Ich finde es wichtig, dass Eltern die Berufswünsche ihrer Kinder akzeptieren und dass sie darauf bestehen, dass diese einen *Berufsabschluss* haben. Ich muss erwähnen, dass ich in all den Jahren meiner Berufstätigkeit nie dazugekommen bin, einen Berufsabschluss nachzuholen. Erstens fehlte es mir an Geld, und ich machte mir auch gar keine Gedanken, wie es in 10 oder 20 Jahren aussehen würde. Stellen gab es ja immer im Überfluss. 1970 begann ich bei der Migros die Anlehre als Locherin/Prüferin in der Computerabteilung. Ich arbeitete mich im Laufe der Jahre in immer anspruchsvollere Positionen hoch, was auch mit häufigem Stellenwechsel verbunden war. Meine höchste Position war die der Abteilungssekretärin in der Personalabteilung von Sandoz. Als ich dann Ende März 1992 von Basel wieder nach Zürich zog, um zu heiraten, begann für mich die lange Zeit der Arbeitslosigkeit. **Ich habe inzwischen über 300 Bewerbungen geschrieben:** Absagen, nichts als Absagen, die damit begründet werden, dass

mir der KV-Abschluss fehle oder ich zu häufig die Stelle gewechselt hätte oder, dass ich schon zu alt sei...

Ich habe mir viele Gedanken über mich und meine Situation gemacht und habe mich nun entschlossen, eine zweijährige Abendhandelsschule zu absolvieren, die mir ein eidgenössisch anerkanntes Diplom einbringt. Ich rate jeder Frau, die keinen Berufsabschluss hat, diesen nachzuholen, da heute die Rolle als Hausfrau und Mutter der hohen Lebenskosten wegen in den meisten Fällen sowieso in den Hintergrund getreten ist. Auch gibt ein Berufsabschluss einer Frau mehr Selbstbewusstsein und Freiheit. Ich bin eine Frau, die nie aufgibt, und so habe ich mich auch entschieden, selbständig zu werden. Ich habe meine eigene kleine Firma im Dienstleistungssektor eröffnet. Ich muss Erfolg haben, ich stehe massiv unter Zeitdruck: Ich werde im April 1994 ausgesteuert, das heisst, ich erhalte keinen monatlichen Beitrag mehr aus der Arbeitslosenversicherung, was letztlich den Gang zur Fürsorge bedeutet. Und zum Fürsorgefall möchte ich nicht werden, denn in mir steckt noch sehr viel Kraft und Energie. Ich habe das Gefühl, mit 40 Jahren in voller Blüte meines Lebens zu stehen, und möchte mich nicht von irgendwelchen Arbeitgebern in die Abstellkammer befördern lassen.

Ich bin auch der Meinung, dass ich noch nie so aktiv im Leben stand wie im jetzigen Moment. Ich weiss, dass es nicht einfach werden wird, aber ich hoffe doch, dass ich es schaffen werde. *Renate*

Renate ist seit Ende März 1992 arbeitslos. Sie wuchs als ältestes von fünf Kindern in Zürich auf, wo sie auch die Primar- und Realschule besuchte.

Berufswahl?

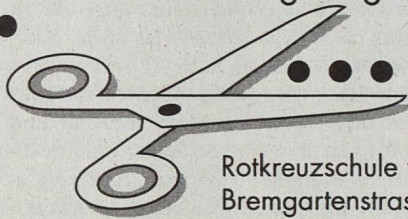
Ausbildung in der Krankenpflege

Eine «Schnupperwoche» im Lindenhofspital beantwortet viele Fragen!

Anmeldung unter Telefon 031/300 91 91

Weiter Unterlagen:

- Infos zur Schnupperwoche
- Video über die Schnupperwoche
- Dias über die Aufgaben der Krankenschwester
- Dokumentationsmappe über alle Ausbildungsmöglichkeiten



Einsenden an:
Rotkreuzschule für Krankenpflege Lindenhof,
Bremgartenstrasse 119, 3012 Bern

 **LINDENHOF
BERN**
ROTKREUZSTIFTUNG FÜR KRANKENPFLEGE +

Dein Beruf – Deine Zukunft



So macht das Lernen Spass.

Planen Sie mit Ihrer Klasse eine fächerübergreifende Unterrichtseinheit, in welcher eine ganztägige Exkursion an die

muba

Basel, 4.–13.3.1994

im Brennpunkt steht –
der Anlass für schulische
Aktivitäten ausserhalb der
Schulstube.

Bitte senden Sie mir Unterlagen

- zur Sonderschau «Dein Beruf – Deine Zukunft» '94
- zur Lehrereinführung am Samstag, 29. Januar 1994

Vorname/Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Schule: _____ Klasse: _____

Talon einsenden an
Amt für Berufsberatung Basel, Rebgrasse 14, 4058 Basel,
oder Telefon 061 267 86 78, Fax 061 267 99 47

Elektromonteur

Ein Beruf, der vieles bietet

Einführungskurse, BMS, Berufsmatura

Voraussetzung

- handwerkliches Geschick
- technisches Verständnis
- Teamgeist

Ausbildungsorte:

Zürich, Winterthur, Luzern,
Zug, Lenzburg.

Für weitere Informationen

Telefon 01 496 12 07, Herrn H. Schneider



Grossenbacher

Stundenplan-Programm SMS-III

SMS-III bietet: 20 Kopplungen pro Stunde, max. 100 pro Plan; 6 Tage zu je 20 Stunden; Pulldown-Menü, Funktionstasten. Lauffähige DEMO-Version 50.-! Verlangen Sie ausführliche Unterlagen. **NEUE PREISE:** für 30 Klassen (60 Le. + 60 Zi.pläne) Fr. 750.-; 31-100 Kl. Fr. 1450.-

JH

Jakob Heider, Jr. / Hard- & Software

Hertensteinstrasse 25/8052 Zürich/01-301 10 78

RSA/UCLES CTEFLA – Ein langes Kürzel kurz vorgestellt

Ausbildung als Englischlehrer/in an der Bell School Zürich

Die Bell School Zürich führt in Zusammenarbeit mit der ELCRA-Bell, Genf, Teacher-Training-Kurse durch, die zum «Certificate in the Teaching of English as a Foreign Language to Adults» führen. Die folgenden Zeilen sollen einen kleinen Einblick in den Aufbau dieser Ausbildung geben, die durch ihre konsequente Praxisorientierung zunehmend an Popularität gewinnt.

Da wir alle in der Alltagssprache zur Verkürzung neigen, wird auch im vorliegenden Fall meist nur von CTEFLA-Kursen gesprochen. Der offizielle Überbau ist etwas länger. Um die Organisation hinter den Buchstaben erkennen zu können, muss die Abkürzung «RSA/UCLES CTEFLA» in ihre Einzelteile zerlegt werden.

Das «Certificate in the Teaching of English as a Foreign Language to Adults» (CTEFLA) existiert schon seit 1978 und wurde in den ersten zehn Jahren vom Royal Society of Arts Examinations Board verwaltet. Der Name «RSA» blieb zwar erhalten, doch 1988 übernahm das University of Cambridge Local Examinations Syndicate, UCLES, die Leitung des Lehrgangs. Diese auch bei uns wohlbekannte Körperschaft führt schon seit 1913 Diplomprüfungen für Englisch als Fremdsprache durch (First Certificate, Proficiency usw.).

UCLES führt die CTEFLA-Kurse nicht selbst durch, sondern überwacht und genehmigt jene der weltweit über 100 offiziell anerkannten Kursorte.

CTEFLA made in Zürich

Mit Erfolg wurde der Kurs schon in Zürich an der Bell School durchgeführt. Neu im Programm angeboten werden ein 12-Wochen- (13. April–1. Juli 1994) und ein 5-Wochen-Intensivkurs (22. Februar–25. März 1994). Für den 5wöchigen Kurs sind drei volle Kurstage, für den 12wöchigen 2 Tage à 5 Stunden pro Woche vorgesehen.

Die Kursleitung liegt in den Händen von ELCRA-Bell, Genf, und der Bell School Zürich. Beide sind der Bell-Lehrstiftung (The Bell Education Trust, Cambridge) angeschlossen. Diese Non-profit-Stiftung kontrolliert ein Netz von Sprachschulen in Grossbritannien und in verschiedenen Ländern Europas.

Die angebotenen CTEFLA-Kurse richten sich in erster Linie an jene, die über keine oder nur wenig Lehrerfahrung verfügen. Die Teilnehmer sollten – wenn ihre Muttersprache nicht Englisch ist – über sehr gute Englischkenntnisse und einen entsprechenden Bildungshintergrund verfügen. Über die Zulassung zum anspruchsvollen Kurs entscheidet ein vorgängiges Interview. Um die hohe Qualität des Lehrgangs bewahren zu können, wird die Teilnehmerzahl niedrig gehalten. Beim fünfwöchigen Intensivkurs zum Beispiel liegt das Maximum bei nur zehn Teilnehmern.

Praxis im Vordergrund

Die Ausbildung ist äusserst praxisorientiert und vermittelt jene Fähigkeiten, die für die Aufnahme einer erfolgreichen Lehrtätigkeit im Fremdsprachenunterricht notwendig sind. Unterrichtsübungen sind ein integraler Bestandteil des Programms. So erteilen die Teilnehmer bei den Kursen an der Bell School beispielsweise schon vom ersten Tag an einer Gruppe von erwachsenen Sprachschülern Unterricht. Neben den rein sprachlichen Aspekten und deren Vermittlung in der Praxis werden auch viele andere Elemente des Sprachunterrichts für Erwachsene berücksichtigt. Stichworte sind unter anderem: Classroom Management, Lesson planning, Materials usw.

Das Hauptanliegen des CTEFLA-Programms ist es, den Teacher-Trainees ein stabiles Gerüst zu vermitteln, auf dem sie ihre zukünftige Lehrtätigkeit aufbauen können. Es beinhaltet u. a.:

- Lernen, stufengerechte Lektionen vorzubereiten und durchzuführen
- Anpassen des sprachlichen Unterrichtsniveaus an die Bedürfnisse der Lernenden

The Bell School

im Weissen Schloss

Tödistrasse 1 CH-8002 Zürich
Tel. 01-281 07 81 Fax 01-281 07 87

CAMBRIDGE/RSA 5-WEEK INTENSIVE TEACHER TRAINING

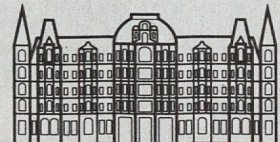
22 February – 25 March 1994
Tuesday, Thursday, Friday
09.00–17.00

leading to the internationally recognised RSA Certificate in the Teaching of English as a Foreign Language to Adults

The course will cover

Teaching practice, observation, methodology and materials

Other Bell schools in
Bath, Cambridge, London, Norwich
Saffron Walden, Budapest, Prague
Bolzano, Trento, Riva, Geneva



Quality Language Training

- Förderung der verschiedenen Sprachfähigkeiten (Hör- und Leseverständnis, mündlicher und schriftlicher Ausdruck) Die Teilnehmer werden kontinuierlich begleitet und beurteilt. Die Entscheidung über den Kurserfolg wird zusammen mit einem externen Assessor getroffen. Eine Schlussprüfung findet nicht statt. Das CTEFLA ist eine vom British Council sowie auch international anerkannte Ausbildung für den Englisch-Fremdsprachenunterricht und bietet einen hervorragenden Einstieg in einen hochaktuellen Lehrbereich.

Was die Kirchen verheimlich(†)en

Ein brandheisses Buch. Vom Agnos-Verlag, Postfach, 8135 Langnau a.A. Hören Sie 01/722 22 90: P. Fürer stellt sein Buch vor.

Überlassen Sie Ihre Zukunft nicht dem Zufall!

Schülerinnen (14-17 Jahren) bieten wir:

9. Schuljahr

- obligat. Schulprogramm für Primar- und Sekundarschule
- intensiver Französischunterricht
- Berufswahl / Berufsvorbereitung

10. Schuljahr

- vertiefen und erweitern der Basiskenntnisse
- Vorbereitung für Pflege-, Hotel- und kaufm. Berufe


Sprachdiplome

- Alliance française
- Preliminary
- First Certificate of Cambridge

Breites Angebot an Sport- und Freizeitmöglichkeiten

Collège HJ Lucens
CH-1522 Lucens / VD
Téléphone 021 906 81 25
Fax 021 906 81 17

Collège
rti

Seit  1935


Hatt-Schneider
3800 Interlaken

Schulmaterialien en gros
Telefon 036 22 18 69

way out - software präsentiert:
exklusive Hypercard-Stacks für Apple Macintosh

 neu: eagle Denkspiele III
zum Einführungspreis von sfr. 33.-

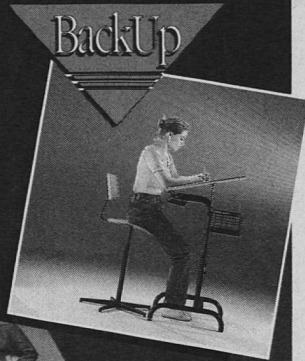
way out, Neudorfstrasse 36, 8820 Wädenswil
Tel / Fax 01 - 780 78 40

 dieses Angebot gilt bis 31.12.93

BackUp - die neuen Schulmöbel für gesundes Sitzen.

BackUp. Das sind die ergonomischen Schulmöbel, die sich dem menschlichen Körper perfekt anpassen. Und nicht umgekehrt. Entwickelt von Ergonomie-Experten und Aerzten. Für gesundes Sitzen in der Schule. Kinderleichtes Einstellen auf die individuelle Grösse. Fröhliche Farben machen die BackUps auch bei den Schülern so beliebt. Rückenschmerzen? Bei BackUp ein Fremdwort. Dank idealer Sitzhaltung. - Interessiert? Bitte Gewünschtes ankreuzen.

**BackUp - die
einzigsten
mit Langzeit-
erfahrung.**



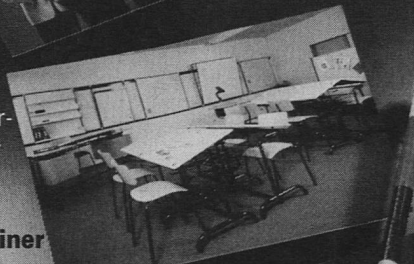
Miniseminar mit
Ofrex Ergonomie-
Berater



Besuch im
Ofrex Muster-
schulzimmer

Allein.

Mit meiner
Schulklasse.



VHS Ergonomie-
Video "Rückenprobleme
an unseren Schulen"

Schicken
Sie uns Ihre
Dokumentation

Name/Vorname: _____

Schule: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel. Schule: _____ Tel. Privat: _____



OFREX

Ofrex AG, Flughafenstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11, Fax 01/810 81 77



HAWE
Hugentobler AG

Mezenerweg 9
3000 Bern 22

**Selbstklebe-
Beschichtungen**

Tel. 031 332 04 43
Fax 031 331 27 32

WIE KINDER LEBEN



Die Posterserie zeigt Alltagssituationen von Kindern in verschiedenen Ländern: Kinder in der Schule, ein Knabe beim Kamele hüten, ein Mädchen hinter einem Verkaufsstand, Kinder auf dem Müllberg... Die Posterserie soll dazu anregen, sich mit dem Alltag von Kindern in andern Ländern auseinanderzusetzen und diese mit dem eigenen Alltag zu vergleichen. 12 Bilder s/w und Textposter "Die Rechte des Kindes" im Format 43 x 65 cm. Preis: Fr. 30.- zuzügl. Versandkosten. Verlangen Sie auch unsern Posterprospekt (gratis)

HEKS

POSTER
HILFSWERK DER
EVANGELISCHEN KIRCHEN
DER SCHWEIZ

Stampfenbachstrasse 123
Postfach 168
CH-8035 Zürich
Telefon 01 361 66 00
Fax 01 361 78 27

HTF Hotel- und Touristikfachschule Chur

Sun, Fun und Lernen

- Dipl. Hotelier-Restaurateur HF
- Gastgewerbefachfrau
Gastgewerbefachmann
- Touristikkauffrau
Touristikkaufmann

Staatlich anerkannte Ausbildungen zu erschwinglichen Preisen in der Ferienecke der Schweiz.

Ihr HTF-Team



Welschdörfli 2, CH-7000 Chur

Tel. 081 22 70 71, Fax 081 22 63 17

Lebende Reptilien im Schulunterricht



2stündige stufengerechte Unterrichtseinheit

Gerne erarbeite ich mit Ihrer Klasse (KG bis Oberstufe) im Bereiche «Mensch und Umwelt» einen Einblick in die Welt der Reptilien. Zur Veranschaulichung und Vertiefung verwende ich – neben lebenden, artgerecht gehaltenen Tieren – Dias, Fotos und spezielle Arbeitsblätter.

Yvonne Richner
Grundrebenstrasse 13
8932 Mettmenstetten
Tel. 077 78 38 33

Ich beschäftige mich seit über 10 Jahren intensiv mit Reptilien, habe zahlreiche Exkursionsreisen in tropische Länder unternommen, arbeite als Reptilienpflegerin und bin eid. dipl. Tierpflegerin.

Honoraransätze 60 min. – Fr. 150.–
120 min. – Fr. 200.–
zusätzliche Stunde – Fr. 100.–

Ich bin gerne bereit, Ihnen telefonisch weitere Auskünfte zu geben und einen Termin zu vereinbaren.

150 Jahre
WELTMARKE

HAFF

Die Garantie für Qualität und Präzision in allen Bereichen:

SCHULE, TECHNIK, VERMESSUNG

Informations-Coupon

- Prospekt Schulreisszeuge
- HAFF-Gesamtkatalog
- Prospekt Planimeter

Senden an:

Firma/Name:

PLZ/Ort:

Racher & Co. AG
Marktgasse 12
8025 Zürich 1
Tel. 01 261 92 11
Fax 01 262 06 77

Racher

ES IST
NICHTS
MEHR
SOWIE
FRÜHER!

ZUM
GLÜCK!

Berufe im Gastgewerbe erfreuen sich wieder grösseren Ansehens.
Überzeugen Sie sich davon!

Coupon einsenden an: SCHWEIZER WIRTEVERBAND
Susanne Köttstorfer, Blumenfeldstrasse 20, 8046 Zürich
oder rufen Sie uns an Tel: 01/ 377'52'10

Bitte senden Sie mir **gratis** folgende Unterlagen:

- "Grips" Das neue Gastro-Magazin
- Schnuppertagebuch für das Gastgewerbe
- Berufsbild Koch/Köchin
- Berufsbild Hotelfachassistent/in
- Berufsbild Hotelsekretär/in
- Berufsbild Kellner/Servicefachangestellte
- "Gastromania" das Berufsvideo als erster Einblick über die Berufe im Gastgewerbe

Name: _____ SLZ 22

Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____



BERUFE IM GASTGEWERBE



BEZUGSQUELLEN für Schulbedarf und Lehrmittel

Index

Sie finden Ihren Lieferanten unter folgenden Produkte-Gruppen:

AV-Medien
Gesundheit und Hygiene
Lehrmittel/Schulbücher
Lehrmittel für Physik, Chemie, Biologie
Mobiliar/Schuleinrichtungen
Musik/Theater
Schulbedarf/Verbrauchsmaterial
Spiel und Sport
Sprache
Wandtafeln
Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Handelsfirmen für Schulmaterial

AV- Medien

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungartikel

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Projektions- und Apparatewagen

FUREX AG, Normbauteile, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22



Aecherli AG
Schulbedarf

Visuelle
 Kommunikationsmittel
 für Schule und Konferenz
 Eigener Reparaturservice
 Projektions-, EDV-
 und Rollmöbel nach Mass

8623 Wetzikon

Telefon 01 930 39 88

AUDIOVISUAL

GANZ

Video- und Kinoprojektoren
 Hellraumprojektoren
 Kassettenverstärkerboxen
 Videogeräte JVC, Panasonic, Sony

ETKI

VisaLux

AVS

AV Ganz AG, 8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

BAUER **gepe** **PHILIPS reflecta SHARP**
 BOSCH Gruppe

Visualisierungs-Geräte und Systeme

Schmid AG, Foto-Video-Electronics, Ausserfeld, CH-5036 Oberentfelden



VITEC VIDEO-TECHNIK AG
 8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06

Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Lehrmittel/Schulbücher

Beratungsstelle für Lehrkräfte

Schulstelle Dritte Welt, Monbijoustrasse 31, 3011 Bern, 031 26 12 34

Bücher für Schule und Unterricht

Verlag ARP + ARTEL, 9630 Wattwil SG, Telefon 074 7 19 17
 BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32,
 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

Orell Füssli

**Cornelsen
 Rentsch**

Orell Füssli Verlag
 Dietzingerstrasse 3
 CH - 8036 Zürich

Tel. 01 - 46677*11

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach

- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten

- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistratorien

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66



Bergedorfer Kopiervorlagen: Lesenlernen mit Hand und Fuß – Der Leselehrgang der 90er Jahre! – Außerdem Mathematik, Musik, Erdkunde, Biologie u. a. Fächer. **Bergedorfer Klammerkarten:** Für Differenzierung und Freie Arbeit in Grund- u. Sonderschule. Prospekt anfordern bei: **Verlag Sigrid Persen**, Postfach 260, D-21637 Horneburg/N.E. Tel. 00 49 – 41 63/67 70

Lehrmittel/Schulbücher

Beratung von Lehrpersonen – Unterrichtsmaterialien – Kulturbegegnungen mit Künstlerinnen und Künstlern aus Lateinamerika, Afrika, Asien und Europa



Schweizerisches Komitee für Unicef
 Werdstrasse 36 8021 Zürich Tel. 01/241 40 30

Lehrmittel für Physik, Chemie, Biologie

Mikroskope

OLYMPUS OPTICAL (SCHWEIZ) AG, Chriesbaumstrasse 6, Volketswil,
 Postfach, 8603 Schwerzenbach, 01 947 66 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer
 MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 267 55 42
 Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90

METTLER TOLEDO Präzisionswaagen für den Unterricht

Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60

Beratung, Vorführung
 und Verkauf durch:

Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/302 06 66
 Leybold AG, 3001 Bern, 031/302 13 31

Mobiliar/Schuleinrichtungen



Tel. 071 67 18 61

Arbeitsheim
 für Behinderte
 8580 Amriswil
 Arbonerstrasse 15
 Fax 071 67 72 78

- Kindergarten-einrichtungen
- Holzwaren
- Klappmöbel
- Spielwaren



Basler Eisenmöbelfabrik AG

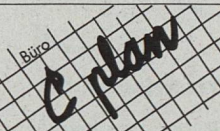
Ihr kompetenter Partner für...
 Informatikmöbel
 Schulmöbel

Kindergartenmöbel
 Hörsaalbestuhlung

BEMAG

Netzenstrasse 4

Telefon 061 971 40 66 Postfach 4450 Sissach



Gesamt-Einrichtungen

für Schulen/Seminare/Büro
 6037 Root
 Telefon 041 91 58 91 Fax 041 91 59 09

SCHREINEREI
EGGENBERGER AG

«Rüegg»
 Schulmöbel, Tische
 Stühle, Gestelle, Korpusse

8605 Gutenswil ZH, Telefon 01 945 41 58

leichter lehren und lernen

hunziker
 schuleinrichtungen

Hunziker AG
 Tischenloostrasse 75
 CH-8800 Thalwil
 Telefon 01 722 81 11
 Telefax 01 720 56 29



Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
 Das individuelle Gestaltungskonzept von Killer
 für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar.
 Ein Konzept, das Schule macht.

Das **FarbFormFunktions**-Konzept.

J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

KRÄNZLIN + KNOBEL

Schul- und Laboreinrichtungen

Kränzlin + Knobel AG
 CH-6300 Zug, Kollerstrasse 32

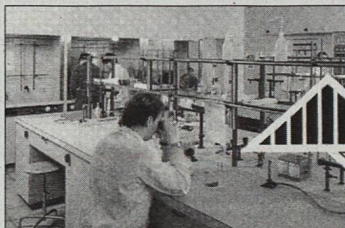
Tel. 042 - 41 55 41
 Fax 042 - 41 55 44

Mobiliar/Schuleinrichtungen



Metallwarenfabrik Sarmentorf AG
 5614 Sarmentorf
 Telefon 057 27 11 12, Telefax 057 27 22 90

- Schulmöbel
- Mehrzweckräume
- Kindergartenmöbel
- Saalbestuhlung



Spezialeinrichtungen für Schule und Labor
MURRI AG
 CH-3110 Münsingen
 Erlenuweg 15
 ☎ 031 72114 12
 Fax 031 72114 85



- BackUp – die neuen ergonomischen Schulmöbel für gesundes Sitzen
- Zukunftsorientierte Schuleinrichtungen
- Projektionsgeräte und LC-Displays

Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
 Tel. 01 81058 11, Fax 01 81081 77

Reppisch-Werke AG
 8953 Dietikon
 Tel. 01/740 68 22
 Fax 01/740 48 65



SCHWERTFEGER AG

Wandtafelproduktion, Schuleinrichtungen
 3202 Frauenkappelen
 Telefon 031 926 10 80

- Beratung
- Planung
- Fabrikation
- Montage
- Service

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau

- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

Tel. 056 45 27 27

Musik/Theater

Blockflöten

H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzstrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46



Puppentheater Bleisch

Oberwilerstrasse 6
 8444 Henggart, Tel. 052 39 12 82
 Verlangen Sie unsere Unterlagen!

Max Eberhard AG, Theater-Bühnenbau

Tel. 058 43 17 18
 Fax 058 43 17 81, 8872 Weesen
Vermietung: Podestereien,
 Beleuchtungskörper, Lichtregulieranlagen

Neutrale Beratungen / Projektierungen / Planungen.

Ausführungen von:
 Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen,
 Lichtregulieranlagen, Podestereien, Tonanlagen

Leichenberger electric ag, zürich

- Bühnentechnik · Licht · Akustik
- Projektierung · Verkauf · Vermietung

Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
 Telefon 01/422 11 88, Fax 01/422 11 65

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9400 Rorschacherberg, 071 42 77 97

Schulmaterial/Lehrmittel

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 836 82 20

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 332 04 43

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial



BIWA
 das kleine Etwas mehr.

BIWA-Schulhefte und Heftblätter,
 Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial,
 Farben, Kartonage-Materialsätze,
 Karton-Zuschnitte

Ihr Schulspezialist mit dem umfassenden Sortiment:
 BIWA Schulbedarf Bischoff AG 9631 Ullsbach Tel. 074 7 19 17



CARPENTIER-BOLLETER AG
 Graphische Unternehmen

**Ringordner, Register,
 Zeichenmappen usw.**

Hüferen 6 Postfach 8627 Grüningen
 Telefon (01) 935 21 70 Telefax (01) 935 43 61

Verlangen Sie unser
 preiswertes Schulprogramm

Ihr Schulmaterial-lieferant



Postfach
8954 Geroldswil
 Telefon 01 748 40 88
 Telefax 01 748 40 77

PLEXIGLAS nach Mass...? Wo?

Plex-Technik, Zürcherstrasse 286, 8500 Frauenfeld, Telefon 054 722 41 15

Spiel und Sport

Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke

LUFTIBUS, Burghofstrasse 3, 8105 Regensdorf, 01 840 33 87

Spielplatzgeräte

ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Künsnacht ZH, 01 910 56 53
 Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66
 Miesch Geräte für Spielplatzgestaltung, 9546 Tutwil-Wängi, 054 51 10 10, Fax 054 51 10 12
 Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
 UHU-Spielschür AG, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., Tel. 01 761 77 88

Turn- und Sprungmatten

ICO - Schaumstoffe, 3510 Konolfingen, 031 791 23 23, Fax 031 791 00 77

Spielplatzgeräte, Kletterbäume, Skateboard-Rampen

Armin Fuchs, Thun

Biergutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
 Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film



GTSM_Magglingen

Aegertenstrasse 56
 8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf
 CH-1400 Yverdon-les-Bains



Telefon 041 96 21 21
 Telefax 041 96 24 30
 Telefon 024 21 22 77
 Telefax 024 21 22 78

- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport

- Kostenlose Beratung an Ort und Planungshilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Tommys Badminton Service

- grosse Auswahl an Schulsport - Rackets
- diverse Fachliteratur
- Elka - Trainingsband
- Hallen - Netzständer
- versch. Lern-Videofilme



Gerne senden wir Ihnen unverbindlich ausführliche Unterlagen von unserem breiten Angebot an Badminton - Schulsport-Artikel.

TBS, Riedstr. 7, 6343 Rotkreuz, Tel: 042 64 39 30, Fax: 042 64 36 21

Sprache

**TANDBERG - Sprachlehranlagen
Ap^{GO} - Klassenrecorder**

Schörl-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22

- Vorführung an Ort
- Beratung
- Planungshilfe

Verein
SchulDruck

Kurse, Beratung, Zubehör
für die Schuldruckerei
Postfach · 8401 Winterthur
Telefon 052 213 37 22

Wandtafeln

C-PLAN, Bahnhofstrasse 19, 6037 Root, Tel. 041 91 58 91, Fax 041 91 59 09
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 722 81 11, Telefax 01 720 56 29
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81, Fax 064 54 35 36
Schwertfeger AG, Postfach, 3202 Frauenkappelen, 031 50 10 80, Fax 031 50 10 70
WEYEL AG, Rütliweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Billardbau und -unterhalt, alles Zubehör
HAURI BILLARD UND FREIZEIT AG, 5734 Reinach AG, 064 71 20 71

Garne, Stickgründe, Webrahmen
Zürcher & Co. Handwebgarne, Postfach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Garne, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen, Seidenmalerei, Klöppeln, Filzen
SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis, 3500 Artikel

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 381 82 80

Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 48, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Ordnermechaniken - Blockklammern - Heftverschlüsse - Buchschrauben usw.
RINGBUCHTECHNIK KRAUSE AG, Tösstalstrasse 55, 8492 Wila, 052 45 26 21

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 701 07 11

AGA Aktiengesellschaft	Pratteln	061 821 76 76
	Zürich	01 431 90 22
Technische + medizinische Gase	Satigny	022 341 55 00
Schweiss- und Lötmaterial	Maienfeld	081 302 24 21



Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

bochmer ton

Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 6171 · Fax 055-53 6170

**ETIENNE
LUZERN**

Etienne AG
Horwerstrasse 32, 6002 Luzern
Telefon 041 492 333, Fax 041 492 466

Mich interessieren speziell:

- Universalmaschinen
- Kreissägen
- Hobelmaschinen
- Absauganlagen
- Drechselbänke
- Bandsägen
- Bandschleifmaschinen
- Maschinenwerkzeuge

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

**ROBLAND Holzbearbeitungs-
maschinen**

Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschi-
nen usw., kombiniert und getrennt



Inh. Hans-Ulrich Tanner
Bernstrasse 25
3125 Toffen b. Belp
Telefon 031 819 56 26

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

mit Apparaturen von GLOOR macht das Werken mit Metall
in der Schule wirklich Spass.

Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, Telefon 034 2 29 01



Handarbeitsstoffe

Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle

Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115,
3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

Tony Güller

Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
4614 Hägendorf, Telefon 062 46 40 40



SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Holzbearbeitungsmaschinen
Nüesch AG

Sonnenhofstr. 5 Tel. 071/31 43 43
9030 Abtwil/SG Fax 071/31 48 95

Werkraumeinrichtungen,
Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen



Installations d'atelier,
outillage et matériel pour écoles

8302 Kloten, Telefon 01/814 06 66
3322 Schönbühl, Telefon 031/859 62 62

Waltstein ag
Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen

Werkraumeinrichtungen

direkt vom Hersteller. Revisionen und
Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen.
Planung und Beratung - GRATIS!
Telefon 072 64 14 63 Fax 072 64 18 25



Umweltschutzpapier Schulsortiment • Von C. Platti gestalte-
te Artikel • Artikel für Werken: Quarzuhwerke, Baumwoll-
schirme zum Bemalen, Speziallinoleum • Leseständer UNI
BOY • Trimilin - Minitrampolin • Schülerfüllhalter

Telefon 061 761 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 381 82 80
Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Skelette und Torsen,
Projektionstische, Projektionsleinwände, Projektionslampen, Wandtafeln aller Art,
Schul- und Medienmöbel, AV-Zubehör, Kopiergeräte, Kopierpapiere und -folien,
Reparaturdienst

Plex-Technik, Zürcherstrasse 125, 8500 Frauenfeld, 054 722 41 15
PLEXIGLAS nach Mass, Platten, Rohre, Stäbe, Spiegel, Poliermittel, Spezialleim usw.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77s
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichen-
tische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

Pflegeschule Glarus im Wandel

Das Schweizerische Rote Kreuz hat für die Ausbildungen in Gesundheits- und Krankenpflege neue Richtlinien erlassen, die für die Pflegeschule Glarus bedeutsam sind. Als eine der ersten Pflegeschulen der Schweiz kann sie ab Herbst 1993 nach diesen neuen Bestimmungen ausbilden.

Bisher

bildete sie in einem zweijährigen Lehrgang vorwiegend Pflegerinnen, hin und wieder auch Pfleger für den Einsatz in der Langzeitpflege an Spitälern, Heimen oder

Gemeinden aus. Diese Spezialisierung auf ein Teilgebiet der Krankenpflege wurde von den Absolventen der Schule auf die Dauer als unbefriedigend empfunden (eingeschränktes Berufsfeld, weniger berufliche Mobilität, unbefriedigendes Fortbildungsangebot).

Neu wird

- die Ausbildung breit gefächert (pflegerischer Einsatz für den Säugling bis zum betagten Patienten);
- die Ausbildung drei Jahre dauern und mit einem Diplom abschliessen, das auch Grundlage für ein breites Fortbildungsangebot ist;

- damit die Möglichkeit, dass man diese erweiterte berufliche Basis - im Gegensatz zum bisherigen Modus - im Kanton Glarus erwerben kann;

- damit, dass unsere Ausbildung für die Absolventen aller vorgängigen Schulen (Real-, Sekundar- und Diplommittelschule) interessant wird.

Die neuen Lehrgänge werden an unserer Schule ab November 1993 in Kraft gesetzt.

Weitere Informationen erteilt gerne Herr W. Koller, Schulleiter der Pflegeschule Glarus, Telefon 058 63 37 00.



Institute Choisy/Carmen

2520 La Neuveville
(am Bielersee)
Telefon 038 51 31 47/51 23 69

Koedukation: 25 Knaben und 20 Mädchen in 2 Häusern.
Französisch: sorgfältige Ausbildung in Niveaustufen. Erziehung zu regelmässigem Arbeiten. Nachhilfe, Freizeitgestaltung, Sport.
Eintritt: Herbst, Januar, April oder nach Absprache.
Sekundarschule: (Realschule), 10. Schuljahr.
Sprachschule: Französisch, Englisch, Italienisch, Wahlfächer culture générale.
Handelskurs: Vorbereitung auf KV, Sprachen, EDV, Buchhaltung.
Computerkurse.
Anschluss für Primarschüler. Diplome der Alliance Française und Ecoles Privées.
Ferienkurse: Ostern und Juli.
Unterricht morgens. Sport und Ausflüge nachmittags, 10-18 Jahre.



Die Buchreihe «CH-Unternehmen stellen sich vor» bietet mit den Porträts von Unternehmen aus Industrie, Handel, Gewerbe und Dienstleistung kompakte Informationen für die Berufswahl sowie die Aus- und Weiterbildung.

Das Handbuch steht Schulen und Berufsberatungen kostenlos zur Verfügung (Ausgaben für die Kantone Bern und Zürich sowie die Ost- und die Nordwestschweiz).

Fischer Druck AG
Redaktion «CH-Unternehmen»
3110 Münsingen-Bern
Telefon 031 721 22 11
Fax 031 721 46 17



Hotel Chesa Selfranga

Selfrangastrasse Tel. 081 69 12 55
CH-7250 Klosters Fax 081 69 48 80

- 90 Betten in 2er-, 4er- und 6er-Zimmer/Hausbar
- Skiabfahrt Gotschna/Parsenn vor der Türe
- Anfängerlift beim Haus (Nachtskifahren)
- Gratis Ortsbushaltestelle

Zum Jahresausklang «3 Tage auf Ski» «3 Tage auf Ski» zum Jahresbeginn

28. 12. bis 30.12. 1993 und 31.12. 1993 bis 2.1. 1994

BERGSTEIGERSCHULE PETER EGGLEER ◀
MEIRINGEN • HASLITAL 3857 Unterbach bei Meiringen

036/71 25 93

036/71 25 93

Töpfern in der Gascogne

in wundervoll gelegenen Bauernhaus.
Kurse jederzeit, bis zu 8 Personen. Alles inbegriffen: Material, Brennen, Kost und Logis, Velos, 3 Ponys zum Ausreiten!
3800 FF / 10 Tage.

Info: Georges Trabut, Pouygarin, F-32190 Marambat, Tel. (0033) 62 06 34 77.

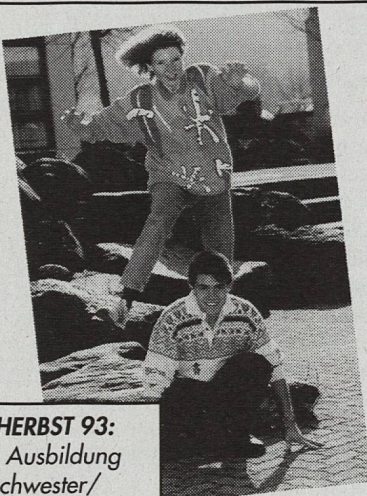
Toskana - Töpferferien -

Reiterferien in wundersch. Landschaft. **2 Bauernhöfe**, je bis 15 Pers., 1 mal m. Töpfereikursräumen (m. beiden Höfen zus. bis 30 Pers.). Unterlagen von Gunter Ahlborn, Riedstrasse 68, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 17 13.

Saunas, traditionell naturbelassen

Verlangen Sie gleich die Saunadoku 94 bei

NAEF SAUNABAUER 8320 FEHRALTORF 01.954 12 85



NEU AB HERBST 93:
3-jährige Ausbildung
Krankenschwester/
-Pfleger Diplomniveau 1

PFLGESCHULE GLARUS

Kantonsspital
8750 Glarus
Tel. 058 - 63 37 00

Der Pflegeberuf

- Bei uns lernst Du die Pflege vom Säugling bis zum Betagten
- Du erhältst eine Ausbildung, die Dein Leben bereichert

Du schaffst Dir damit vielfältige Einsatz- und Aufstiegsmöglichkeiten im Pflegebereich.

Telefoniere doch einfach oder sende den Talon ein.

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

MÄDCHEN/FRAUEN

Frauenalltag 1820–1940

JORIS, ELISABETH/WITZIG, HEIDI:
*BRAVE FRAUEN, AUFMÜPFIGE
WEIBER*

Wie sich die Industrialisierung auf Alltag und Lebenszusammenhänge von Frauen auswirkte. Zürich, Chronos, 1992, 384 S., Fr. 48.–

E. Joris und H. Witzig, die Herausgeberinnen der 1986 erschienenen und allseits begeistert aufgenommenen Dokumentensammlung «Frauengeschichte(n)» untersuchen in ihrem gemeinsam verfassten neuesten Werk, wie sich der Industrialisierungsprozess zwischen 1820 und 1940 auf den Alltag und die Lebenszusammenhänge der Frau ausgewirkt hat. Der Übergang von der Heimarbeit zur Fabrikarbeit veränderte durch die Trennung von Wohn- und Arbeitsort – anstelle der gemeinsamen Arbeit im Familienverband – die traditionellen Familienstrukturen und die geschlechtsspezifischen Rollenzuweisungen. Räumlich beschränken sich die Autorinnen auf das von der Textilindustrie geprägte Zürcher Oberland, insbesondere auf die Bezirke Uster, Hinwil und Pfäffikon. Zeitlich unterscheiden sie drei Phasen: 1820 bis 1860, 1860 bis 1914 und 1914 bis 1940. Joris/Witzig analysieren im wesentlichen die Bauern-, Heim- und Fabrikarbeiterfamilien sowie die Unternehmer-, Arzt- und Pfarrfamilien.

Bewusst ausgeklammert bleiben wegen der geographischen Beschränkung städtische Verhältnisse, der wachsende Dienstleistungssektor und damit der Typus der Angestellten- und Beamtenfamilie.

Dafür verstehen die Autorinnen Frauengeschichte nicht in einem engen Sinn: Sie untersuchen die Lebenszusammenhänge und Geschlechterverhältnisse und berücksichtigen neben der Familie im engeren Sinn auch die Verwandtschaft und die übrigen sozialen Beziehungen. Ähnlich weit wird der Arbeitsbegriff gefasst: Er meint nicht nur die mit Geld entschädigte Arbeit, sondern er umfasst die gesamten von den Frauen geleisteten Tätigkeiten; Arbeit ist nicht einfach entlohnte Berufsarbeit innerhalb oder ausserhalb des Hauses, sie umfasst auch unbezahlte produktive häusliche Tätigkeiten wie Vorratshaltung, Stricken und Flickern. Unentschädigte Frauenarbeit wiederum ist nicht nur produktive Hausarbeit; dazu gehört auch die Verwandtschafts- und Bekannschafspflege, der eine ökonomische und eine soziale Dimension zukommen.

Thematisiert werden u. a.: der Wandel von Rollenverständnis und Rollenzuschreibungen, von Zuständigkeiten, Ent-

faltungsmöglichkeiten und Einschränkungen, der Wandel von der produktiven Frauenarbeit in der Familie zum Dienst an der Familie, Kontaktmöglichkeiten, Ausbildung und Freizeit. Viele Leserinnen und Leser werden sich bei der Lektüre an Verhältnisse und Vorkommnisse innerhalb der eigenen Familie der letzten und vorletzten Generation erinnern. Darum dürfte das Buch eine breite Leserschaft ansprechen und nicht nur Historikerkreise interessieren, um so mehr, als die Autorinnen ausgiebig längere Quellenpassagen zitieren, so dass die geschilderten Verhältnisse und Personen plastisch und lebendig werden. Die Verfasserinnen dürfen sich rühmen, nicht nur gedrucktes Material neu befragt, sondern reiches unveröffentlichtes Material erschlossen zu haben.

Das Buch liest sich leicht, aber eine klarere Strukturierung des Stoffes wäre wünschbar gewesen, einerseits durch besser aufeinander abgestimmte Formulierung von Kapitelüberschriften, andererseits durch Verwendung von unterschiedlichen Schrifttypen zur Hierarchisierung der Kapitel, verbunden mit einer konsequent durchgeführten Kapitelnumerierung. Mit Kursivdruck zur besseren Stoffstrukturierung innerhalb der Kapitel hätte manches auch augenfällig gemacht werden können.

Markus Bolliger

Wandel der Geschlechterrollen

BRENNER, GERD / GRUBAUER,
FRANZ (HRSG.):
*TYPISCH MÄDCHEN? TYPISCH
JUNGE?*

Persönlichkeitsentwicklung und Wandel der Geschlechterrollen. Praxishilfen für die Jugendarbeit. Weinheim/München, Juventa, 1991, 168 S., Fr. 23.30

Tradierte Selbstverständlichkeiten der Geschlechterrollen sind heute in einem Auflösungsprozess begriffen, und an ihre Stelle treten vorerst mehrheitlich Ungewissheiten und Irritationen. In der ohnehin schwierigen Phase des Erwachsenwerdens, auf der Suche nach ihrer je weiblichen oder männlichen Identität finden Jugendliche kaum Räume, wo sie die Widersprüchlichkeit der heutigen Geschlechterrollen artikulieren lernen. Die Verfestigung alter oder neuer Rollenklischees und Vorurteile ist die Folge einer nicht gelungenen Verarbeitung von Rollenumbrüchen im Prozess der Persönlichkeitsentwicklung.

Dieser Gefahr will der vorliegende Sammelband von praktischen Beiträgen für die Jugendarbeit Gegensteuer geben. Zwölf Beispiele aus der und für die Praxis eröffnen der Leserin und dem Leser ein weites

Feld von Anregungen, Impulsen, methodischen Tips und Zugängen zum Thema der Geschlechterrollen und ihrem Wandel. Obwohl durch die unterschiedlichen Autorinnen und Autoren durchaus eine Vielfalt von verschiedensten Zugängen gewährleistet ist (Literaturanalysen, Rollenspiele, Videoprojekte usw.), so überwiegen dennoch aufs Ganze gesehen eher psychologische, auf konkrete Selbsterfahrung der Teilnehmenden ausgerichtete Anlagen. – Die meisten der aufgeführten Praxisbeispiele sind als mehrtägige Workshops für die offene Jugendarbeit konzipiert. Dennoch lassen sich einzelne Sequenzen sicher auch herauspicken und in der Schulstube einsetzen. Zudem stellt das Buch durch die weiteren Teile mit «Reflexionen», «Methodischen Tips» und ausführlichen Rezensionen von «Grundlagenliteratur» die Thematik in einen weiter gefassten theoretischen Kontext und bietet der interessierten Leserin, dem Leser zusätzliche Anhaltspunkte, um das Thema in dieser Hinsicht zu vertiefen. Alles in allem ein anregendes, empfehlenswertes Buch für alle pädagogisch mit Jugendlichen tätigen Personen.

Christine Hofer

Gesellschaftswandel und Leistungssport

ROSE, LOTTE: *DAS DRAMA DES
BEGABTEN MÄDCHENS*

Lebensgeschichten junger Kunstturnerinnen. Weinheim/München, Juventa, 1991, 310 S., Fr. 42.20

Ein Buch nur für Sportinteressierte? Keineswegs. Lotte Rose verbindet die gründliche und mit viel Subtilität durchgeführte Analyse der Lebensgeschichten junger, von ihr interviewter Kunstturnerinnen mit einer differenzierten Beschreibung der Problematik des Heranwachsenden in der heutigen individualisierten und entritualisierten Gesellschaft. Dadurch ermöglicht sie der Leserin und dem Leser, den Konnex zwischen den Jugenderfahrungen in einer partikularen Leistungssportwelt und gesamtgesellschaftlichen Wandlungsprozessen problemlos nachzuvollziehen. Die Jugendlichen sind heute in ihrem Selbstfindungsprozess zunehmend sich selbst überlassen und häufig von ebenfalls überforderten elterlichen Bezugspersonen umgeben, die ihre Kinder mit narzisstischen Überhöhungswünschen besetzen – als Kompensation ihrer eigenen Unzulänglichkeitsgefühle inmitten einer die herkömmlichen Werte zersetzenden offenen Gesellschaft.

In dieser Situation bietet die stark strukturierte Welt des Turnleistungssports eine faszinierende Alternative: Sowohl den Turnerinnen selbst als auch ihren Eltern

vermittelt die ritualisierte Turngemeinschaft Stabilität und Orientierung. Lotte Rose zeigt in der Folge die ganze Palette ambivalenter Entwicklungsphasen im Laufe einer meist nur kurzen Turnerinnenkarriere auf (problematische Beziehung zum eigenen weiblichen Körper, Eltern-Kind-Symbiosen, schwärmerische Trainerbeziehungen, Angstlüste, narzisstische Wünsche usw.). Die spezifische Problematik der weiblichen Entwicklung in einer patriarchalischen Kultur wird dabei immer wieder ins Blickfeld gerückt. Erwähnt werden beispielsweise die für Männer und Frauen unterschiedlichen Kleidungs Vorschriften im Kunstturnen, die bei den Männern der Demonstration von Kraft dienen, währenddem der weibliche Turnanzug hilft, diese gerade zu verbergen: «Stattdessen wird der Blick freigegeben auf die sexualisierten Beine und die Geschlechtsorgane.»

Vom Ansatz her argumentiert die Autorin vorwiegend psychoanalytisch; die dadurch entstandene Einseitigkeit wirkt kaum störend, sie verhilft der Studie zu einem klar umrissenen Profil. Die ansprechenden Illustrationen und eingestreuten Zitate machen das Buch auch rein optisch zu einer interessanten und bereichernden Lektüre.

Christine Hofer

Schuldgefühle bei Müttern

CADALBERT-SCHMID, YOLANDA:
SIND MÜTTER DENN AN
ALLEM SCHULD?

München, Kösel, 1992, 192 S., Fr. 30.90

In welcher Familie mit Kindern läuft's denn schon jeden Tag rund? Erwacht ein Kind aus dem Schlaf, kommt eines mit schlechten Noten heim, melden sich bei vielen Müttern Schuldgefühle. *Sie bekommen Angst, etwas falsch zu machen und den hohen Ansprüchen der Umgebung nicht gewachsen zu sein.* Ihre Alltagsrealität jedenfalls deckt sich bei weitem nicht mit den in der (pseudo-)wissenschaftlichen Literatur – hauptsächlich von Männern – propagierten Vorstellungen einer «Erziehung zu glücklichen Kindern».

Yolanda Cadalbert-Schmid kennt diese Versagensangst als zweifache Mutter aus eigener Erfahrung. In ihrem Buch geht sie der Veränderung des Mutterbilds in den vergangenen Jahrhunderten nach; sie zeigt auf, welche fatalen Auswirkungen der Psychologieboom des 20. Jahrhunderts gerade auf die Mütter gehabt hat und in welchem

Widerspruch Kindererziehung heute realisiert werden muss: Auf der einen Seite wird den Frauen zwar noch immer sämtliche Verantwortung für Gedeih und Verderb des Nachwuchses aufgebürdet, auf der anderen Seite genießt aber gerade diese Betreuungsaufgabe kaum gesellschaftliches Ansehen.



Die Autorin will den Müttern helfen, ihr ständig schlechtes Gewissen zu erleichtern. Sie macht uns (wieder) bewusst, dass der mütterliche Einfluss nur einer von vielen Faktoren ist, der die gesunde Entwicklung des Kindes prägt, und dass das Erzeugen von Schuldgefühlen ein geeignetes Mittel ist, um Frauen in ihre Schranken zu weisen.

Cadalbert-Schmid will den Müttern zu grösserem Selbstvertrauen verhelfen, ihnen Mut machen, die eigene Situation zu überdenken und nötigenfalls zu verändern. «Sind die Mütter denn an allem schuld?» ist aber auch für Männer, etwa für Lehrer, die das Verhalten der Frau als Mutter besser verstehen und sich Gedanken über eine andere als die traditionelle Rollenverteilung in der Familie machen wollen, eine empfehlenswerte Lektüre.

Roland Engeler-Ohnemus

Hausfrauen wie Bauern

VON WERLHOF, CLAUDIA:
WAS HABEN DIE HÜHNER MIT DEM
DOLLAR ZU TUN?

München, Frauenoffensive, 1991, 213 S., Fr. 27.60

Dass der Kapitalismus anders ist, als man geglaubt hat, das versucht Claudia

von Werlhof schon seit über zehn Jahren – so auch in diesem Buch – darzustellen. Noch immer behaupten die Männer, nur die freien Lohnarbeiter und das privilegierte Proletariat seien ausgebeutet. Die anderen, und das sind etwa 80 bis 90% der Weltbevölkerung, die weder einen existenzsichernden Lohn bekommen noch Produktionsmittel in nennenswertem Umfang besitzen, werden als irrelevant angesehen. Der als für den Kapitalismus unwichtig wahrgenommene «Rest der Welt» sind die Frauen und Bauern. Claudia von Werlhof zeigt in diesem Buch, *welche fundamentale Funktion die Frauen und Bauern über ihre kaum oder nicht entlohnte (hausfrauensierte) Arbeit erfüllen.* Ihre Produktion für das Leben ist nicht ersetzbar – während die Warenproduktion dies wohl wäre. Und die lebenssichernde, gesellschaftlich absolut notwendige, unverzichtbare Arbeit wird generell als die wertlose betrachtet, während die entlohnte Warenproduktion, die mehr Zerstörung als Aufbauendes hervorbringt, mit Wertschöpfung gleichgesetzt wird. «Euch und Eurer Politik laufen die Leute scharenweise davon... und Ihr könnt damit keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlocken, wenn Ihr daran festhaltet, dass kapitalistische Ausbeutung nichts weiter ist als die relativ zu niedrigen Löhne von ein paar Prozent der Arbeitskräfte auf der Welt...» hält die Autorin den «sogenannten Marxisten», den Gewerkschaften und verschiedenen linken Parteien entgegen.

Wann endlich wird hier zur Kenntnis genommen, dass *die überwältigende Mehrheit der geleisteten Arbeit auf dieser Welt zwischen der freien Lohnarbeit und Hausfrauenarbeit angesiedelt ist.* Die freie Lohnarbeit und die Hausfrauenarbeit sind eher Protoarbeitstypen als in Reinkultur real existierende Arbeitsweisen. Die letzteren sind äusserst vielfältig und variieren von verschiedenen Formen der modernen Zwangsarbeit bis zu den sogenannten «atypischen Arbeitsverhältnissen», die in Wirklichkeit weit häufiger vorkommen als die sogenannten «Normalarbeitsverhältnisse». Dazu gehören auch die «kleinen Selbständigen» und die «alternativen» Arbeitsformen, an denen die Autorin keinen guten Faden lässt.

Die Zukunft der Arbeit sieht die Autorin weder in Alternativbetrieben noch in der freien Lohnarbeit. Über die Zukunft der Arbeit haben sich Bauern und Bäuerinnen in der Dritten Welt, laut der Autorin, die weit besseren Gedanken als wir gemacht.

Anni Lanz

Informationszentrum für Lehrer Duden · Meyer · Brockhaus

Gubelstraße 11, 6300 Zug, Telefon: (042) 23 23 75

Liebe Lehrerinnen und Lehrer!

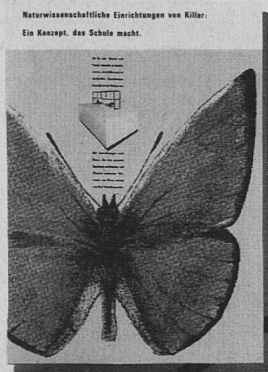
Am 2. November 1993 ist es soweit: Wir eröffnen unser erstes Informationszentrum für Lehrer in der Schweiz! Gern würden wir Sie hier einmal begrüßen und Sie bei einer Tasse Tee oder Kaffee über unser vielfältiges Verlagsprogramm informieren. Sie haben dort in Zug auch die Möglichkeit, Lernhilfen als Prüfungsexemplare mit Nachlässen zu erwerben. Dies gilt für alle Titel, die in Ihrer Schule einführbar sind. Für DUDEN, MEYER und BROCKHAUS berät Sie unsere Mitarbeiterin, Frau Glättli, montags bis freitags von 12.30 bis 16.30 Uhr. Schauen Sie doch einmal vorbei, wir freuen uns auf Ihren Besuch!



BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT &
F.A. BROCKHAUS AG
MANNHEIM · LEIPZIG · WIEN · ZÜRICH

Bestellen Sie ein Konzept, das Schule macht.

Diese neue Farbbroschüre zeigt Ihnen Schulbeispiel für Schulbeispiel, wie Killer sein individuelles Gestaltungskonzept in die Praxis umsetzt. Mit naturwissenschaftlichen Einrichtungen nach Mass, die das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar umfassen.



Killer

Bitte senden Sie mir kostenlos
(Anzahl) Broschüren (Ein Konzept, das Schule macht)

Vorname/Name

Str./Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Einsenden an: J. Killer AG
5300 Turgi

Telefon 056/23 19 71

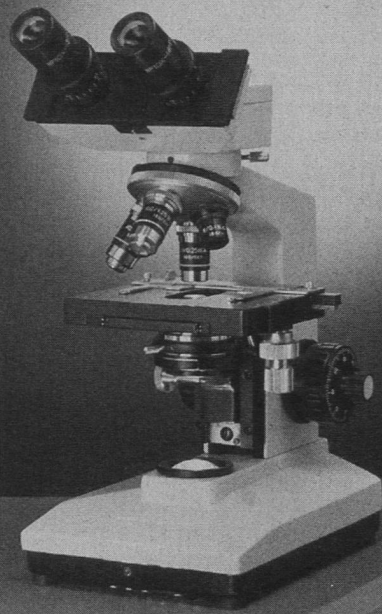
Killer. Das FarbFormFunktions-Konzept.

Für einen lebendigen und anschaulichen Unterricht in Botanik und Zoologie sind Stereolupen und Mikroskope unabdingbar.

Kein Text, keine Vorlage, kein Bild kann das unmittelbare Erleben und Begreifen ersetzen.

Bei uns finden Sie das geeignete Instrument für Ihre Schüler – zu einem äusserst attraktiven Preis.

Verlangen Sie die ausführliche Dokumentation. Sie werden überrascht und begeistert sein.



WEIDMANN + SOHN
Gustav-Maurer-Str. 9
8702 Zollikon
Tel. 01-391 48 00

WESO[®]
Die lupenreine Optik.

Magazin

Eine Krähe wäscht die andere

Eine Professorin erforscht Versprecher

Wenn die Frankfurter Professorin Helen Leuninger Vorlesungen über ihr Spezialgebiet hält, haben die Studenten immer was zu lachen. Seit sechs Jahren sammelt die Linguistin Versprecher. Mitarbeiter, Studenten, Bekannte, Radio und Fernsehen sind ihre unerschöpfliche Quelle, das Notizbuch ist stets griffbereit. Etwa 4000 Sprachschnitzer, einer komischer als der andere, hat die Professorin inzwischen im Computer gespeichert.

Sie muss selbst immer wieder lachen, wenn sie ihr Verzeichnis sichtet. Vom Hansdampf in allen Tassen, der Pischelmazza, die eine Muschelpizza werden soll-

Susanne Krause SDA/DPA

te, über den zum Stinkspruch verunglückten Trinkspruch bis zum Nichtraucherbecken oder der Stohnsteuerkarte eines Besuchers im Finanzamt reichen die Beispiele.

Auch die verdrehte Langarbeitszeitlose, der mutierte Zuchthauspilz oder das völlig neue kirchliche Oberhaupt Pipst Paus gingen etwas daneben. Lieblingsversprecher der Professorin ist aber: «Männer können immer noch trinken, wenn sie etwas gefahren haben.»

Von der «Pischelmazza» zu einem Modell der Sprachproduktion

Ernster Hintergrund der Versprecher-Sammlung ist die Suche nach einem Modell der Sprachproduktion. In einem inneren Lexikon seien Wörter mit ähnlicher Bedeutung und ähnlichem Klang auch benachbart gespeichert, vermutet Leuninger. Will ein Mensch einen Gedanken äußern, werden in seinem Wortspeicher auch umliegende Begriffe aktiviert, so dass bei Abruf «danebengegriffen» werden kann.

So entsteht der Satz «Wir waren Pilze fangen» – das dem Wort «Fangen» ähnliche «Sammeln» ist nicht zum Zuge gekommen. Manchmal tauschen auch zwei Wörter ihren Platz, purzeln Laute durcheinander oder verschwinden ganze Silben. Welche Störungen im Gehirn dahinterstecken, ist ungeklärt.

Häufig beim unbeabsichtigten Stottern ist die Verschmelzung von zwei Redewendungen. «Du bist mein ein und o», «eine Krähe wäscht die andere» oder «da ging mir ein Groschen auf» hat Helen Leuninger in dieser Rubrik und ihrem demnächst erscheinenden Versprecherbuch unter dem Titel «Reden ist Schweigen – Silber ist Gold» zu bieten.

Fataler Versprecher-Virus

Besonders fatal ist nach ihrer Erfahrung das Phänomen des «Versprecher-Virus». Einmal verhaspelt wird es beim Versuch der bewussten Korrektur oft nur noch schlimmer. So erging es einem Radioansager, dessen Katastrophe die Professorin notiert hat: «Sie hörten die h-mess Molle, Verzeihung, die h-moss Melle, Entschuldigung, die h-moll-Messe von Johann-Sebaldrian Bach.»

Von den berühmten Freudschen Versprechern, die angeblich Unbewusstes zutage fördern, hält die Sprachprofessorin nichts. Fast alle Versprecher liessen sich linguistisch begründen. Bei etwa jedem tausendsten Wort passiere ein Lapsus, der oft vom Sprecher gar nicht bemerkt werde. Besondere Konzentration oder auch Müdigkeit macht anfällig fürs Verhaspeln.

Helen Leuninger hat auch einen eigenen Beitrag in ihrer Sammlung: In einem Seminar über Sprachstörungen wollte sie den «sächsischen Genitiv» im Englischen erläutern. Statt dessen sprach sie anderthalb Stunden lang vom «genischen Sexitiv» und wunderte sich, warum die Studenten so lachten.



Lehrgang Verdauung und Stoffwechsel

Wissenschaftlich fundierte und klar verständliche Kursunterlagen, 12 farbig illustrierte Folien für den Projektor, Lehrerheft mit ausführlichen Informationen.

Das neue Dossier «Verdauung und Stoffwechsel» ist in Deutsch und Französisch erhältlich und schliesst die Reihe der bisherigen Ernährungs-Lehrgänge von Nestlé ab.

Die Reihe «Gesunde Ernährung» umfasst folgende Lehrgänge:

- Fette (Lipide)* Fr. 35.-
- Nahrungsfasern
(überarbeitete Neuauflage 1993) Fr. 25.-
- Proteine* Fr. 35.-
- Kohlenhydrate* Fr. 25.-
- Mineralstoffe Fr. 30.-
- Vitamine Fr. 30.-
- Kinderernährung Fr. 30.-
- Ernährung und Sport Fr. 45.-
- Hygiene in der Küche Fr. 55.-



Bestell-Coupon

- Ich bestelle den Lehrgang «Verdauung und Stoffwechsel» zum Preis von Fr. 60.-
- Aus der Reihe «Gesunde Ernährung» bestelle ich folgende Lehrgänge:

- deutsch französisch *italienisch

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Nestlé Schweiz
Abteilung für Ernährung
Postfach 352
1800 Vevey

SLZ '93

COOMBER – Verstärker Lautsprecher mit Kassettengerät

das besondere Gerät für den Schulalltag

- einfach
- praxisingerecht
- speziell
- mobil

Gerne senden wir Ihnen unsere Dokumentation

AV-Geräte Service, Walter E. Sonderegger
Gruebstrasse 17, 8706 Meilen
☎ 01 923 51 57

Modell 2080
für Klassenzimmer



Der FFF-Ton

Bearbeiteter Ton vereinigt Funktion, Form und Farbe zu einem Ganzen. Neben dem umfassenden Bodmer-Ton-Sortiment führen wir auch alles, das Sie zur Bearbeitung der Tone benötigen.



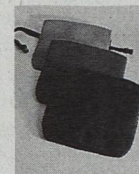
bodmer ton

Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 6171 · Fax 055-53 6170

Die ergonomische Überraschung für Ihren Rücken

Verlangen Sie unseren Prospekt!

Neuheit:



Formsitzeil
mit Fixierband
(abwaschbar)
Erwachsene
Fr. 68.-
Kinder
Fr. 62.-

Neu:



Sitzbälle
ab Fr. 31.-



Leseständer,
kombinierbar
mit
Schreibfläche
ab Fr. 64.-

EXAGON, Freiestrasse 50, 8032 Zürich, Telefon 01/2611140

Unsere Preise: Paraffin/Stearin 500 275

10 kg Schachtel	per Kilo Fr. 4.70
25 kg (1 Sack)	per Kilo Fr. 4.50
50 kg (2 Säcke)	per Kilo Fr. 4.10
100 kg (4 Säcke)	per Kilo Fr. 3.60
ab 200 kg	Preis auf Anfrage

Bienenwachs – Komposition 500 260
z. B.: 50 kg per Kilo Fr. 11.50

Bienenwachs rein 500 261
z. B.: 25 kg per Kilo Fr. 17.80



Kerzen ziehen – Kerzen giessen

Wir bieten das gesamte Sortiment: Alle Wachssorten, Docht, Farbpulver, Wachsbehälter, Beratung usw. – und das alles zu einem sehr friedlichen Preis. Verlangen Sie die Preisliste, wenn Sie Geld sparen wollen.

UHU Spielschür AG, 8910 Affoltern a. A.

Postfach 374, Telefon 01 761 77 88, Telefax 01 761 77 91

Abenteuerliches

Sparen, wo's am leichtesten geht!

In Herisauer Kindergärten wird die Fünftageweche eingeführt. Die Stimmberechtigten genehmigten am 26. September mit 2622 Ja gegen 2443 Nein ein entsprechendes Besoldungsreglement für Kindergärtnerinnen. Dieses sieht eine Reduktion der Pflichtstundenzahl von 20 auf 18 Stunden und eine damit einhergehende Lohnreduktion vor. Damit können rund 70000 Franken gespart werden. Gegen die Fünftageweche im Kindergarten hatten Lehrkräfte und Kindergärtnerinnen das Referendum ergriffen, weil der Kindergarten durch die Reduktion der Stundenzahl abgewertet werde. (sda)

SH: Beitrag an Lehrerbesoldungen gekürzt

Der Kanton Schaffhausen soll künftig noch 50 statt wie bisher 52% der Lehrerbesoldungen bezahlen. Diese Änderung des Schuldekretes sieht eine kürzlich veröffentlichte Botschaft des Regierungsrates zuhanden des Grossen Rates vor. Die Senkung des Staatsbeitrages wird vor allem mit den stark gestiegenen Kosten für die Sonderschulung begründet.

Bis 1982 hatte der Kanton jährlich mindestens 58% der Nettoaufwendungen für das Bildungswesen in Kanton und Gemein-

den übernommen; ab 1984 waren es jeweils rund 58,5% gewesen. Diese Beitragshöhe wurde unter anderem dadurch erreicht, dass der Kanton 57% der Lehrerbesoldung übernahm. Im Hinblick auf die Realisierung des Sonderschulkonzeptes wurde dieser Anteil 1990 auf 52% gesenkt.

Nun ist aber in den letzten Jahren die Zahl der Sonderschülerinnen und -schüler von 230 im Jahr 1990 auf 246 im laufenden Jahr angestiegen. Gleichzeitig stiegen auch die Kosten der Sonderschulen und Heime: um 20% im Kanton Schaffhausen und um durchschnittlich 40% in den ausserkantonalen Einrichtungen.

Zudem hat das kantonale Sonderschulkonzept die Kosten für die Sonderschulung weitgehend dem Kanton überbunden: Dieser hat 1992 90,8% bezahlt, während es im Jahr zuvor noch knapp 68% waren. Da die Finanzlage des Kantons angespannt ist, will der Regierungsrat deshalb jetzt den Kantonsanteil an den Lehrerbesoldungen auf 50% senken. (sda)

ZH: Lehrer-Volkswahl – unzeitgemässe Lösung

Nach dem Kantonsrat spricht sich auch der Regierungsrat für die Abschaffung der Volkswahl von Lehrkräften im Kanton Zürich aus. Die Lehrerinnen und Lehrer seien den Stimmberechtigten nur noch in wenigen Fällen bekannt; deshalb sei es «eine zeitgemässe Lösung», künftig den Schulpflegern die volle Verantwortung für die Lehrerwahl zu geben, heisst es in einer kürzlich erfolgten Mitteilung der kantonalen Informationsstelle.

Eine entsprechende Einzelinitiative hatte das Kantonsparlament im April 1992 mit klarem Mehr (133 von 180 Stimmen) vorläufig unterstützt. Die Lehrerschaft der Volksschule wird heute im Kanton Zürich alle sechs Jahre vom Volk gewählt – in der Regel durch stille Wahl. Auf Verlangen von Stimmberechtigten kann jedoch eine Volkswahl verlangt werden. Zur Abschaffung dieser Möglichkeit müsste neben der Kantonsverfassung auch das Wahlgesetz geändert werden, wofür eine Volksabstimmung notwendig wäre.

Beamtenstatus oder unbefristetes Anstellungsverhältnis?

Vorerst ist jedoch der Ball wieder beim Parlament, das die Einzelinitiative definitiv unterstützen muss. Die Wahl durch die Schulpflegern würde dann alle vier Jahre stattfinden. Ein zweiter, 1992 vom Parlament nur knapp unterstützter Vorstoss zur Lehrerwahl wird dagegen vom Regierungsrat zur Ablehnung empfohlen. Er verlangt, dass an die Stelle eines Beamtenstatus mit sechsjähriger Amtsdauer ein unbefristetes Anstellungsverhältnis mit gegenseitiger Kündigungsmöglichkeit treten soll.

Da bereits verschiedene Vorstösse zur Abschaffung des Beamtenstatus im Rat pendent sind, sieht die Regierung keine Veranlassung, diesen Entscheid für eine einzelne Beamtengruppe vorwegzunehmen. Die damit verbundenen Fragen seien für das gesamte Personal zu prüfen, so die Regierung. (sda)

SZ: «Experimente eigenmächtiger Bildungsreformer» mit Steuerabzug bügeln

Im Kanton Schwyz wird in einer Motion der Abzug von Schulkosten auch für die Elementarstufe verlangt. Begründet wird die Forderung mit der Schulreform, die auf der Volksschulstufe unter dem Deckmantel der Chancengleichheit das Niveau «tiefer setze». Der Abzug soll es Eltern ermöglichen, ihren Kindern durch den Besuch einer Privatschule die beste Ausbildung zu bieten.

Die Regierung wird aufgefordert, dem Kantonsparlament «unverzüglich und unbürokratisch» die Vorlage zu einer entsprechenden Änderung des Steuergesetzes zu unterbreiten. Damit könnten «Experimente eigenmächtiger Bildungsreformer» ausgebügelt und die individuelle Förderung der Kinder angeregt werden. Dem Kanton entstünden keine Mehrkosten, wird geltend gemacht.

Die vom Erziehungsrat beschlossene Schulreform im Kanton Schwyz wurde durch die Einführung des Frühfranzösisch und der Gleichberechtigung der Ge-

Die
Sprache Sprachunterricht
zum Übersetzen
Beruf Medienberufe

machen individuelle
Stundenplangestaltung
Zwei 15wöchige Semester von
Oktober–Januar, März–Juni

S V L

Von der Sprachtheorie über
Sprachkurse bis zur Praxis:
Ein Sprachstudium an der
Schule für Angewandte Linguistik
Sonneggstrasse 82, 8006 Zürich
Tel. 01 / 361 75 55

Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter dieser Nummer

Hilde BRADOVKA, Parkweg 1, 8800
Thalwil

Hugo KÜTTEL, Kalchbühlstrasse 169,
8038 Zürich

Armand PIROVINO, Berufsberatung
für Jugendliche und Erwachsene,
Bahnhofstrasse 16, 8808 Pfäffikon SZ

Dr. René ZIHLMANN, Berufsberatung
der Stadt Zürich, Postfach, 8026
Zürich

Bildnachweis

GRAFIKPRESS, Zürich (31, 16-2)

Susan HEDINGER-SCHUMACHER, Zo-
fingen (32)

Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil
LU (Titelbild, 5, 7, 11)

way out® – software informiert

way out, bekannt geworden durch sein einmaliges Klassen-, Sport- und Ferienlagerverzeichnis auf Computerdisketten, hat sein Sortiment an exklusiven Hypercard-Stacks geändert und erweitert.

Seit Anfang dieses Jahres sind die *eagle-Denkspiele* erhältlich, welche ab sofort durch eine weitere Diskette mit zehn originellen Denkspielen ergänzt werden. *eagle-Denkspiele* sind sorgfältig ausgewählte und von way out liebevoll gestaltete *Denkspiele für Schule und Freizeit*.

Diese speziell auf den Computer zugeschnittenen Spiele können äusserst vielseitig eingesetzt werden. Sie eignen sich insbesondere nicht nur für Schulklassen, sondern stellen auch Erwachsene vor manche interessante Aufgabe, deren Lösung Geduld und Ausdauer verlangt.

eagle-Denkspiele umfassen die verschiedensten Problembereiche: z. B. *Zahlenrätsel, Vierfarbenprobleme, Spiele mit Zufall-*

scharakter, sprachliche Spielereien, Labyrinth, Kim- und andere Merkspiele sowie einige Klassiker wie Solitaire, Memory oder Rösselsprung.

Auf jeder Diskette sind jeweils zehn Denkspiele unter den Namen *eagle-Denkspiele I, eagle-Denkspiele II und eagle-Denkspiele III* zusammengefasst. Eine weitere Diskette enthält gleich alle drei Sammlungen zu einem stark reduzierten Preis. Der günstige Kaufpreis für eine Diskette berechtigt Sie zur Herstellung von Kopien für eine ganze Schulklasse!

eagle-Denkspiele sollen Verständnis wecken für mathematische Spielereien, logisches Denken, topologische Problemstellungen oder Fragen aus den Bereichen Sprache und Allgemeinwissen. Weil bei der Herstellung der Spiele das unterhaltende Element nie aus den Augen gelassen wurde, sind alle mit regulierbaren Toneffekten unterstützt. Gönnen auch Sie sich diese Leckerbissen und stürzen Sie sich ins Abenteuer Denksport.

Die neuen eagle-Denkspiele III sind noch bis 31.12.1993 für nur Fr. 33.– erhältlich. *eagle-Denkspiele I und II* sind weiterhin sofort lieferbar (ausser für den Kanton Zürich → Fachstelle PU, Zürich) und kosten je Fr. 44.–. *eagle-Denkspiele I, II und III* auf einer Diskette sind ebenfalls bis 31.12.1993 zu einem reduzierten Preis erhältlich.

Weitere way-out-Disketten und Informationen erhalten Sie bei: way out, Neudorfstrasse 36, 8820 Wädenswil, Telefon und Fax 01 780 78 40.

Verkauf ab Fabriklager zu günstigen Preisen

Wandtafeln

– diverse Grössen für Kreide und Filzstifte

Projektionsflächen

– Leinwände in diversen Ausführungen und Grössen

Medienmöbel

– für Hellraumprojektoren
Fernseher, Videofilme und Dias

Seminartische und Klapptische

Weyel AG

Mo–Fr von 8.00–17.00 h

Rütiweg 7

Samstags nach Absprache

4133 Pratteln

Telefon 061 821 81 54

Telefax 061 821 14 68

direkt neben Interio

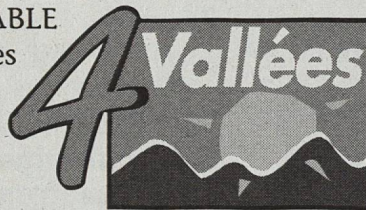
WinWord

Lehrmittel: Alltagsinformatik im Schul- und Lehrerzimmer mit MS-Word für Windows 2 im Comics-Stil. Schritt für Schritt, Abbildung für Abbildung. □Nr1 □Nr2 □Nr3 Fr. 14.–
A. Streiff, Büel, 8750 Glarus 058/61 28 33
od. Kant. Lehrmittelverlag Glarus



Die gute
Schweizer
Blockflöte

1934 LE CHABLE
Val de Bagnes



Neu: Unterkunft für Gruppen, 200 m bis zur Talstation der Skilifte Verbier/4 Vallées

Für 46 bis 60 Personen, Betten in Zivilschutzraum. Vollständig eingerichtete Küche; grosser Esssaal, Aufenthaltsraum, beide mit freier Sicht im ersten Stock auf Terrasse.

Auskunft/Reservationen: Xavier Vaudan SA, Treuhänder, 1934 Le Châble/Bagnes, Telefon 026 36 16 81, Fax 026 36 15 41

Weihnachten

Lieder und Chöre, Musik für Klavier, Blockflöten, Orff usw.

Paulus-Verlag, 6002 Luzern, Murbacherstrasse 29,
Telefon 041 23 55 88



Wer ein Ferienhaus für Gruppen sucht, ist klug, wenn er bei Dubletta bucht.

Winter 1994: Verlangen Sie die kostenlose Offertliste.

Juni, August und September 1994: Es hat noch freie Zeiten. Seit mehr als 40 Jahren: zuverlässig und kompetent im Dienste unserer Mieter.



DUBLETTA FERIENHEIMZENTRALE

Grellingerstrasse 68, 4052 Basel, Tel. 061 312 66 40, Fax 061 312 66 31

Ferien- und Schullager im Bündnerland und im Wallis, Sommer und Winter: Vollpension nur Fr. 29.–

In den Ferienheimen der Stadt Luzern in **Langwies** bei Arosa (60 Personen), in **Bürchen** ob Visp (50 Personen). Unterkunft in Zimmern mit 3–7 Betten. Klassenzimmer und Werkraum vorhanden.

Die Häuser im **Eigenthal** ob Kriens und in **Oberriekenbach** NW sind zum Selberkochen eingerichtet.

Tagespauschalen ab 3 Nächten: Eigenthal Fr. 8.–, Oberriekenbach Fr. 10.–.

Auskunft und Unterlagen: Rektorat der Oberstufe, Museggstrasse 23, 6004 Luzern, Telefon 041 51 63 43



Jugend-Ferienhäuser

an Selbstkocher zu vermieten; für Klassenlager, Schul-, Ski- und Ferienkolonien

Aurigeno/Maggiatal TI, 65 B., 342 m ü. M., ab Fr. 7.–

Camperio/Bleniotal TI, 60 B., 1250 m ü. M., ab Fr. 9.–

Les Bois/Freiberge JU, 130 B., 938 m ü. M., ab Fr. 7.–

Auskunft und Vermietung:

Schweizer Kolpingwerk, Postfach 486, 8026 Zürich

Telefon 01 242 29 49

schlechter bei Werken und Handarbeit ausgelöst. Eingebaut wurde eine Reduktion der wöchentlichen Schulzeit um rund zehn Prozent im Durchschnitt. Stoff wurde in den Fächern Mathematik, Deutsch-Grammatik und Schrift abgebaut. Primarschüler und -schülerinnen müssen schliesslich keine Hausaufgaben mehr machen.

«Entweder Streber oder dumm»

Diese Schulreform ist dem FDP-Motionär und den Mitunterzeichnern ein Dorn im Auge. Kinder, die jetzt noch den Schulranzen nach Hause trügen, seien entweder Streber oder dumm, schreiben sie in einer Pressemitteilung. Die offene Stundentafel bringe zwar viele Möglichkeiten, «ihr hemdsärmeliges Einsetzen» habe jedoch eine grosse Zahl von Lehrkräften und Eltern überfordert. Der verlangte Abzug für die Kosten der Elementarstufe eröffne den Privatschulen neue Perspektiven: «Sie können eine gesunde Konkurrenz zu den staatlichen Monopolschulen aufbauen.»

(sda)

Unermüdet bis ins hohe Alter

Am 19. Mai 1993 feierte Hermann Hofmann, Lehrer und Publizist, seinen 90. Geburtstag

In Uetendorf BE kann alt Lehrer und engagierter Raiffeisenmann Hermann Hofmann nicht nur auf 90 Lebensjahre, sondern zugleich auch auf 70 Jahre publizistische Tätigkeit als Heimatschriftsteller und Journalist zurückblicken.

Geboren im Nachbardorf Seftigen, erwarb sich Hermann Hofmann am Staatsseminar Hofwil BE das bernische Primarlehrerpatent. Von 1924 bis 1966, also volle 42 Jahre, unterrichtete Hermann Hofmann als geschätzter Lehrer an der Mittelstufe der Primarschule Uetendorf. Daneben schuf er sich einen Namen als Zeitungskorrespondent, gelegentlicher Radiomitarbeiter, Lokalhistoriker und heimatverwurzelter Schriftsteller. Schon in jungen Jahren stellte er sich auch in den Dienst der Öffentlichkeit. Er gehörte zu den Gründern der Uetendorfer Raiffeisenkasse und war lange Präsident des deutschbernischen Raiffeisenverbandes. Als Präsident der Kirchengesellschaft Uetendorf lernte er Albert Schweitzer kennen, als der Urwald doktor die Orgel für die Kirche in Uetendorf entwarf. Seine Militärdienstpflicht schloss er als Flab-Chef der 6. Division ab.

Während Jahrzehnten war Hermann Hofmann Lokalberichterstatte für bernische Zeitungen. Mit seinen zuverlässigen Artikeln hat er den Zeitungslesern nicht nur seine Wohngemeinde Uetendorf, sondern das ganze Thuner Westamt nähergebracht und Verständnis für dessen Probleme geweckt.

Die in den letzten Jahren erschienenen Berndeutschbücher «Strouröseli» und «Christelis Troum» sowie der Schriftdeutschband «Mein Rosenbäumchen» fanden bei der Leserschaft guten Anklang und wurden inzwischen zu beliebten Schatzkästlein. Aus seinen Geschichten und den sprachlich trefflich geformten Gedichten leuchtet die Liebe des Autors zu seinem Heimatland und zur Familie, zum Bergland, zur Natur und zu den Tieren.

Seine Ämter und öffentlichen Pflichten hat der Jubilar längst in jüngere Hände gelegt, doch fast jeden Tag setzt er sich noch an die Schreibmaschine, um Gedanken zu Papier zu bringen. Armin Baur

Psychologen-Föderation distanziert sich vom VPM

Die Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen FSP (Schweizerischer Dachverband und grösste Vereinigung der Psychologenschaft der Schweiz mit über 3000 Mitgliedern in 28 Gliedverbänden) nimmt keine Mitglieder des Vereins zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis (VPM) mehr auf. Die FSP-Versammlung vom 24. September in Bern beschloss die Unvereinbarkeit der Mitgliedschaft im VPM und der Föderation, wie die FSP mitteilte.

Das Aufnahmeformular der Psychologengemeinschaft wird künftig die Frage enthalten, ob die Interessenten VPM-Mitglieder oder Sympathisanten seien, wie FSP-Präsident Peter Gutzwiller auf Anfrage erklärte. Bisherige FSP-Mitglieder, die auch im VPM sind, sollen weiterhin in der Föderation bleiben können. Falls sie sich berufsethisch etwas zuschulden kommen liessen, würden sie aber ausgeschlossen, sagte Gutzwiller.

Der FSP-Vorstand hatte sich bereits im vergangenen Frühjahr vom VPM distanziert. In erster Linie sei beim VPM eine wiederholt feststellbare geringe Bereitschaft zur offenen Auseinandersetzung zu beobachten. «Denn entgegen den verbalen Bezeugungen, am fachlichen Austausch interessiert zu sein, werden Kritiker immer wieder auch persönlich angegriffen und rasch mit der Androhung gerichtlicher Schritte konfrontiert.» Im weiteren wirft der FSP dem VPM vor, sich zusehends in eine Eigenwelt eingegrenzt und eine Distanz zum Alltagsleben aufgebaut zu haben.

Der VPM-Protest – ein Rundumschlag

Der VPM protestierte mit einer Pressemitteilung gegen den Ausgrenzungsbeschluss der FSP, der schwer rufschädigend sei und keinerlei rechtliche oder tatsächliche Grundlage habe. «Im Gegenteil ver-

stösst dieser Beschluss in flagranter Weise gegen die Standesregeln der FSP, gegen das Diskriminierungsverbot, gegen die Meinungsfreiheit, gegen die Vereinsfreiheit und gegen die Prinzipien der Toleranz und der wissenschaftlichen Redlichkeit (d.h. gegen Verfassungsrechte!)), heisst es im VPM-Communiqué. Einige wenige ideologisch motivierte Verbandsfunktionäre hätten an einer äusserst schwach besuchten Generalversammlung «den Beschluss auf dem Hintergrund einer in der Geschichte der Psychologie einzigartigen Desinformationskampagne in der Presse» durchgedrückt. Der FSP sei ein privater Verein und vertrete nur eine Minderheit der Psychologen, heisst es in der VPM-Mitteilung. (sda)

SFA: Jugend-Agenda 1994 und Wandkalender 1994

Die Jugend-Agenda 1994 ist ein vielseitiger und übersichtlicher Begleiter, mit nützlichen Tips, Anregungen und Adressen für ein ausgefülltes Leben ohne Sucht, mit Ideen für eine aktive und kreative Lebensgestaltung. Sie kann auch im lebenskundlichen Unterricht oder als Suchtpräventionsmittel eingesetzt werden.

Der Wandkalender 1994 enthält 13 Schwarzweissaufnahmen sowie Texte und Anregungen für den Unterricht auf der Rückseite.

Jugend-Agenda (Fr. 9.-) und Wandkalender (Fr. 24.50) sind erhältlich bei: Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme, Lausanne, Telefon 021 320 29 21.

Haupt

Der grösste Schulbuchkatalog der Schweiz ist erschienen, das unentbehrliche Nachschlagewerk für vielseitig interessierte Lehrerinnen und Lehrer.

Vademecum für den Unterricht an Schweizer Schulen 20. Ausgabe 1993/94

Eine Literaturlauswahl zu allen Wissensgebieten – mit vielen wertvollen Übersichten, Tabellen und Angaben für den täglichen Schulgebrauch.

Bitte bestellen Sie jetzt Ihr(e) Gratis-Exemplar(e)!

Buchhandlung Haupt, Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 / 30 1 2 3 4 5, Fax 031 / 301 46 69



Lausanne

Im Geiste Olympias

Entdecken Sie Lausanne und das neue Olympische Museum

ab **Fr. 49.–** pro Schüler



Nettopreise pro Person inklusive Übernachtung mit Frühstück, Besuch des Olympischen Museums, Abendessen im Jeunotel. Erinnerungsgeschenk. Um Ihren Aufenthalt noch angenehmer zu gestalten, bietet Ihnen Lausanne viele sportliche Aktivitäten für jedes Alter an: Surfen, Segeln, Tennis, Schwimmen, Minigolf, Radfahren, Jogging, Pedalboote usw. Entdecken Sie zudem unsere schöne Umgebung. Mehrere Ausflugsziele erwarten Sie, wie: Montreux, Chillon, Tropfsteinhöhlen von Vallorbe usw.

JEUNOTEL

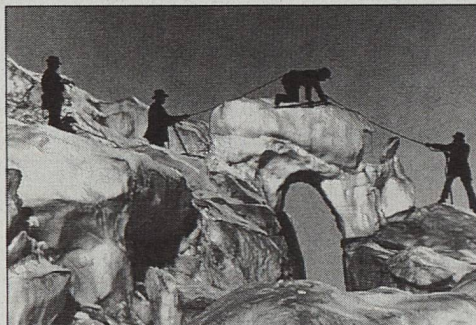
Sympathischer Komfort
in natürlicher Lage am See

Auskünfte und Buchungen:

Verkehrs- und Kongressbüro Lausanne
Avenue de Rhodanie 2, 1000 Lausanne 6
Tel. 021/617 73 21, Fax 021/26 86 47

MUSEE OLYMPIQUE

Ein einmaliges Museum



Ausflüge ins Gebirge

- Tagesskitouren ab Zürich
- Ausbildungskurse Skitouren
- Tiefschneekurse
- J + S-Kurse
- Kulturtouren
- Skitouren, Hochtouren, Klettern

Prospekt Winter/Sommer 1994
bei:

Lieni Roffler
Bergführer
Ämterstrasse 164, 8003 Zürich, Telefon 01 493 30 50

Familienbetrieb

Berggasthaus FRONALPSTOCK

8753 Mollis/Kt. Glarus, Fam. B. + F.
Reich-Dreher, Telefon 058 34 10 22,
empfiehlt sich für:

- Skilager/Skitag
- Schullager/Schulreisen
- Studienwoche



Erlebacherhus

Valbella - Lenzerheide, 1600 m

Für Ihre Skiferien haben wir noch die Wochen 10, 15, 16 frei. Auch für Feko und Bergschulwochen sind noch Plätze frei. Das renovierte Ferienhaus verfügt über 9 Zweier- und 10 Viererzimmer, modern eingerichtetes Schulzimmer, grosse Spielwiese, Sonnenterrasse, gute Küche mit Voll- oder Halbpension.

Auskunft und Anmeldung: Erika Kunz, Rietstrasse 22, 8703 Erlenbach, Telefon 01 910 19 65.

Wenn Sie **Angebote**
präsentieren

wollen...

Schweizerische
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung

SLZ

Unser Jugendhaus in Adelboden

bietet Platz für 76 Personen und verfügt über eine grosse Küche, einen grossen Esssaal, eine Bibliothek und ein Spielzimmer mit Pingpong und Tischfussball. Vor dem Haus gibt es einen Sportplatz. Wir vermieten das Jugendhaus auch an kleine Gruppen.
Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Die Heilsarmee, Immobilienabteilung, Telefon 031 381 05 91



Ferienheim Wandfluh

1657 Abländschen, Tel. 029 7 84 91

Verwalter
Robert Dänzer
Telefon 029 7 84 65

60-Betten-Massenlager, 8 Betten nordisch. Neuzeitliche Küche für Selbstkocher. Sehr gut geeignet für Landschulwochen.



CAMPING ZANDONE
6616 LOSONE TESSIN - CH
093 35 65 63

Ihr Campingplatz direkt am Fluss

Spezialpreis für Schüler

Anfrage an Camping Zandone, 6616 Losone TI
Telefon 093 35 65 63

Ski- und Ferienhaus Satus Wiedikon Tannenheim/Flumserberg 1280 m ü. M.

Gut ausgebautes Haus, über 60 Schlafplätze, 2 Aufenthaltsräume, moderne Küche, 3 moderne Duschen. Eignet sich vortrefflich für Klassen- und Ferienlager. Preis pro Logiernacht: Kinder Fr. 10.50, Erwachsene Fr. 14.–, alles inbegriffen. Anfragen und Reservationen:

Frau Bernadette Stieger, Schweighofstr. 309, 8055 Zürich, Tel. 01 461 34 23



**Sport/Erholungs-
Zentrum
Frutigen**
800 m ü. M.



Information: Verkehrsbüro, CH-3714 Frutigen, Telefon 033 71 14 21, Fax 033 71 54 21

180 Betten, hauptsächlich Zwölfer- und Sechserzimmer, Aufenthaltsräume

Sportanlagen: Hallen- und Freibad, Fussballplatz, Tennisplatz, Kraft- und Fitnessraum, Minigolf, Sauna, Solarium
Kunststoffplatz für: Hand-, Korb-, Volleyball und Tennis
Vollpension ab Fr. 32.– inkl. Hallen- und Freibadbenützung

Für: Sport- und Wanderlager - Skilager (Skizentrum Elsigenalp-Metsch, 2100 m ü. M.)

Schweizerische
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung

SLZ

erscheint alle 14 Tage, 138. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189,
8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30
bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr),
Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat W. Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH
(s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Immoos, Manglegg 25, 6430 Schwyz

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler,
Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, General-Guisan-
Strasse 26, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger,
6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58
(Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43,
6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20
Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann,
Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach,
Telefon 041 99 33 10
(vormittags). Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der
Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Abonnemente

Mitglieder des LCH	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 76.—	Fr. 108.—
halbjährlich	Fr. 45.—	Fr. 63.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 104.—	Fr. 136.—
halbjährlich	Fr. 61.—	Fr. 80.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
- LCH-Mitglieder	Fr. 35.—	
- Nichtmitglieder	Fr. 47.—	
Kollektivabonnemente (1 Jahr)		
- Sektion BL	Fr. 44.—	
Studentenabonnemente (1 Jahr)		Fr. 60.—
Einzelhefte Fr. 6.80 + Porto		
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ», Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich, 01 311 83 03 Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa		

Inserate

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,
Tel. 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00,
Postcheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag, 01 928 56 07
Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und
Verantwortung.

Beilagen der «SLZ»

A4-Passepartout

Schulbedarf-Informationen der LPG Lieferantenge-
meinschaft der Papeteriebranche. Zürichsee
Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa

Bildung und Wirtschaft

Verein «Jugend und Wirtschaft», Bahnhofstr. 12,
8800 Thalwil

Buchbesprechungen

Redaktion: P. Greiner, Pädagogische Dokumentations-
stelle, Rebgrasse 1, 4058 Basel

Neues vom SJW

Schweizerisches Jugendschriftenwerk,
Josefstrasse 32, 8005 Zürich

SLiV Schweizerischer Lehrerinnenverein

Redaktion: Brigitte Schnyder, Zürichstr. 110,
8123 Ebmatingen

LCH Bulletin (24mal jährlich)

mit Stellenanzeiger. Herausgeber: Lehrerinnen und
Lehrer Schweiz., Redaktion: «SLZ»,
6204 Sempach

Unterrichtsfilme

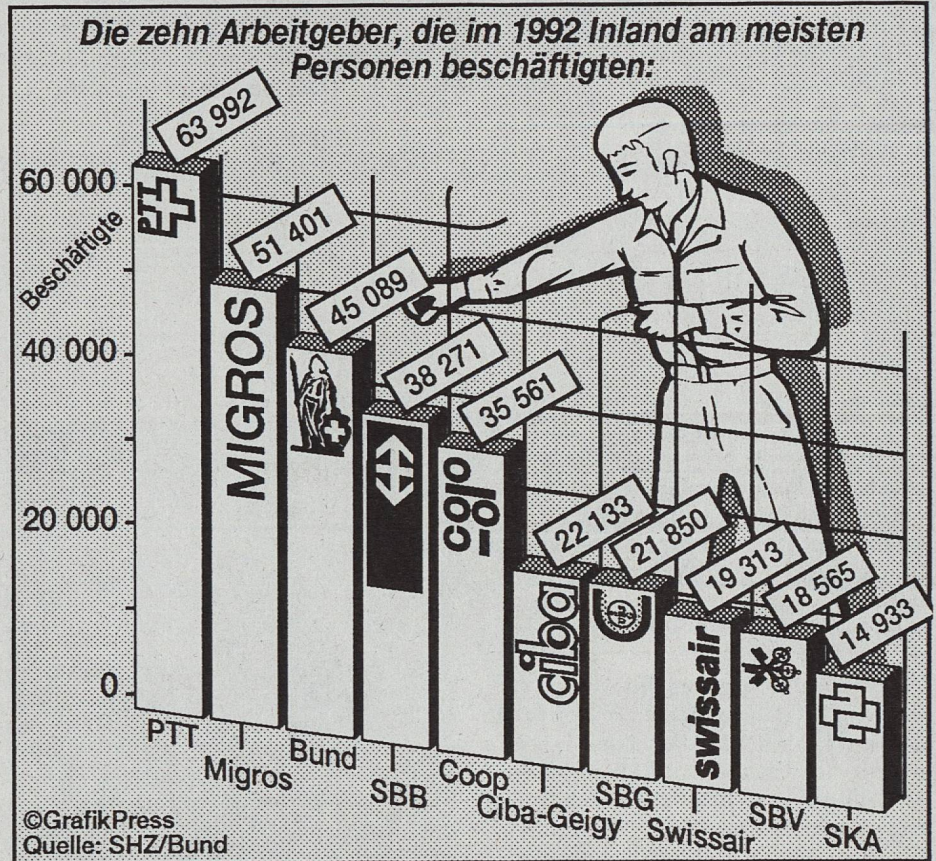
Schweizerisches Filminstitut, Erlachstrasse 21,
3009 Bern

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:

Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Die aktuelle Grafik

Die zehn grössten Arbeitgeber



Wären die Lehrkräfte – wie etwa in Österreich – auch vom Bund angestellt, würde der grösste Arbeitgeber «Schule Schweiz» heissen (siehe «SLZ» 20/93). Übrigens, wenn Sie am Direktbezug solcher Grafiken interessiert sind: siehe LCH-Bulletin auf Seite 16-2 dieser Nummer!

Veranstaltungen

Europa an der ETH

Die ETH Zürich präsentiert der Öffentlichkeit vom 22.–27. November ein vielfältiges Kulturprogramm. Teil einer von der EG initiierten «European Week for Scientific Culture».

Am 22. Nov. um 19.30 Uhr im Audimax des ETH-Hauptgebäudes liest Gerd Westphal – eingeführt durch Iso Camartin – Texte von Fontane, Musil, Benjamin und anderen Schriftstellern zu Aspekten von Wissenschaft und Technik.

Vom 22.11.–11.12. wird im Lichthof ETH-Zentrum die Ausstellung «Naturbilder» gezeigt.

Und am 27.11. findet von 09.30–15.30 Uhr an der Universität Zürich-Zentrum (Hörsaal 101) ein Symposium «Wissenschaft als Kultur» statt.

Alle Veranstaltungen Eintritt frei und ohne Voranmeldung.

IKA-Jahrestagung

Die Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe findet am Samstagvormittag, den 20. November 1993, in der Aula der Kantonsschule Rämibühl in Zürich statt (Rämistr. 56–58; Aula: Cäcilienstr. 1; Tram Nr. 3 ab Hauptbahnhof Richtung «Klusplatz» bis Hottigerplatz). Beginn: 09.20 Uhr. Margrit Dünz und Georges Spengler sprechen über «Gewalt in der Schule», Bruno Good über «Sprachliches Lernen inner- und ausserhalb der Schule».

Behinderte in Schulen?

Die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) Luzern führt am 6./7. Mai 1994 in Biel einen Kongress zum Thema «Schweizer Schulen – Schulen für alle? Nichtbehinderte und behinderte Kinder gemeinsam schulen» durch.

Wenn Sie selbst auf diesem Gebiet Erfahrungen haben und diese im Rahmen eines Workshops darzulegen und zu diskutieren bereit sind, melden Sie sich bitte bei: SZH, Obergrundstr. 61, 6003 Luzern, 041 41 28 64.

«Wer «niemandem weh tun will», ist für den Lehrberuf ungeeignet»

Willy Bütikofer ist seit 30 Jahren Berufsberater

Weil er gerne Mathe und Zeichnen hatte und nachdem die Mutter mit dem Lehrer sprach, machte er die Lehre zum Maschinenzeichner. Bereits wenige Monate nach Beginn der Stifte wusste er aber, dass er Lehrer, Kellner oder Arzt werden wolle.

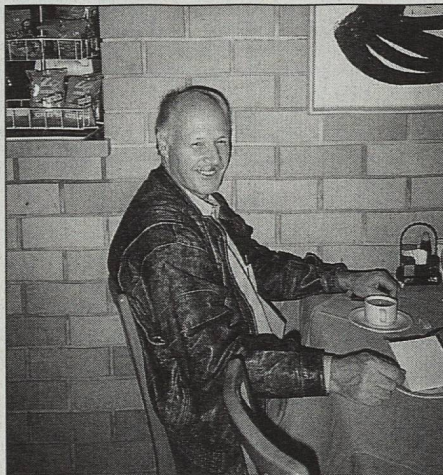
Susan Hedinger-Schumacher

Der zweite Bildungsweg ermöglichte ihm dann den Vierten im Bunde der Berufe, die «alle etwa das gleiche sind; denn sie haben alle mit Menschen zu tun!». Menschen aller Altersgruppen suchen seit 30 Jahren bei Willy Bütikofer Rat.

Einen Beruf wählen hat mit Gefühl, Herz und Wille zu tun. Bütikofer bringt den ausschlaggebenden Entscheidungsfaktor auf den Punkt: «Dort, wo das Herz schlägt, soll man zusagen.»

Arbeitslosigkeit ist ein aktuelles Stichwort, verständlich die mögliche Verunsicherung von Eltern, die ihren suchenden Kindern zur Seite stehen. «Grundsätzlich soll man das wählen, was zu einem passt, ohne die Wirtschaftslage zu berücksichtigen», rät Bütikofer. Wer kann mit Sicherheit voraussagen, wie die Welt in fünf Jahren aussieht, fragt er lakonisch. 1974 sei ein Bub zu ihm gekommen, der einen «sicheren Beruf» wollte und deshalb die SBB in Betracht zog. «Und wenn du krank wirst, weil es dir nicht gefällt?» habe der Berufsberater ihn danach gefragt. Angst sei einfach ein schlechter Ratgeber. Lehrer sei ja beispielsweise auch ein typischer «Konjunkturberuf»: «Wenn es gutgeht, geht man zur Wirtschaft. In schlechten Zeiten zu Vater Staat.»

Wie rät der nebenamtliche Gewerbeschullehrer zum Lehrberuf? Viele Junge kämen mit dem Wunsch, Sportlehrer oder Sportlehrerin zu werden. «Wenn ich dann nachfrage, ob sie Lehrer oder Lehrerin werden wollten, zeigen sie aber kein Interesse.» Grundsatzfragen in bezug auf diesen



Beruf: Will ich etwas weitergeben? Bin ich bereit, im Zentrum zu stehen? Es komme vor, dass junge Frauen Kindergärtnerinnen werden möchten und von sich sagen, dass sie nicht dominieren wollen. «Wer aber niemandem «weh tun kann», eignet sich nicht für Lehrberufe!», stellt Willy Bütikofer fest. Er selbst stehe in engem Kontakt zu Lehrerinnen und Lehrern und erkennt Führungsstile vom «Tyrann bis zum Laissez-faire.» «Autorität in mütterlicher oder väterlicher Art», auch fordernd, sei wichtig im lebendigen Klassenzimmer. «Fordern hat mit Fördern zu tun; Kunst mit Können; Können mit Training. Und das bedeutet Ausdauer und Selbstkritik.»

Bütikofer Sprache ist bildhaft, und der bernische Einschlag vermittelt Wärme. «Der Beruf der Hausfrau und Mutter wurde in den vergangenen Jahren zerstört», klagt der ehemalig engagierte Kommunalpolitiker und dreifache Vater. «Wenn eine Mutter sagt, sie sei «nur Hausfrau», dann redet sie so von einem der schönsten Berufe.» Was meint er denn zum Stichwort «Chancengleichheit»? «Man sollte nicht die Arbeit, sondern die Leistung bezahlen.» Bügler und Büglerinnen beispielsweise: der eine bügelt sauber, die andere flüch-

tig; die eine doppelt soviel als der andere. «Aber jetzt wollen alle gleichviel Lohn, nur weil sie die Tätigkeit Büglerin oder Bügler ausüben.» Konsumentinnen und Konsumenten orientierten sich schliesslich auch nicht nach den Herstellern, sondern nach Qualität und allenfalls Quantität.

Was hat sich denn in den 30 Jahren geändert? Als Willy Bütikofer anfang zu beraten, sei es standesüblich gewesen, dass in Gemeinden, wo zwei Beratende tätig waren, der Mann für Knaben und eine Frau für die Mädchen zuständig gewesen sei. «Vielleicht dachte man, Frauen verstünden Mädchen besser.» Bütikofer freut es, Mädchen und Frauen zu beraten: «Sie reden offener, gehen Problemstellungen in der Regel mit mehr Neugierde auf den Grund.» Früher hätten Erwachsene eher Hemmschwellen gehabt, eine Beratungsstelle aufzusuchen. Inzwischen habe sich seiner Berufsbezeichnung noch der «Laufbahnberater» zugesellt. Lehrlinge, Menschen, die merken, dass sie nicht weiterkommen, Leute, die eine Veränderung suchen: sie alle gehören neben den Abschlussklässlern zur Klientel Bütikofer. Der Berater stellt vorab Veränderungen im Freizeitverhalten der Jugendlichen fest. Seit Handarbeit und Hauswirtschaft freiwillig wurden, merke er deutlich, dass weniger Handarbeiten gemacht würden. Er stelle zudem fest, dass Ausländerkinder weniger Musik machen. Früher seien die Mädchen schon leidenschaftlich «go lädele»; die Buben seien vom Markensammeln auf den «Game boy» gekommen. Beruflich? Es sei wie eh und je: Die Knaben wünschten sich oft «etwas mit Elektronik», währenddem sich die Mädchen auf ein Berufsleben mit Kleinkindern einstellten. Von ehemals weit über 25% habe sich die Zahl der Menschen, die keine Lehre machen, inzwischen auf 2% verringert. Die Folge davon: «Der Allrounderberuf Hilfsarbeiter ist verschwunden, und eigentliche Hilfsberufe stehen an dessen Stelle.»

Lehrlinge berichten über ihre Verkaufslehre bei Coop.
Heute: Elvira La Torre, Lebensmittelverkäuferin, 17, erstes Lehrjahr.

«Sie haben sehr Verständnis, dass Du Lehrling bist.»

«Eine Kundin kommt zu mir und erzählt, dass sie Gäste eingeladen hat, aber die richtige Menge für einen Salat nicht weiss. Ihr kann ich nicht einfach sechs Runden und sechs Tomaten in die Hand drücken. Ich muss wissen, wieviel und was es braucht. So entstehen viele Gespräche, die auch ins Private reingehen.»



«Wir können mit Problemen zu unserem Chef gehen.»

Wir arbeiten ziemlich selbstständig. Zwischendurch kommt der Rayonleiter mal vorbei, schaut uns zu, zeigt uns etwas und sagt uns, ob wir die Arbeit gut oder nicht so toll gemacht haben.



«Es ist eine Verantwortungssache, mit so viel Geld umzugehen. Aber auch Gewohnheitssache.»

Seit einer Woche bin ich an der Kasse. Wir hatten einen Einführungskurs, und die Rayonleiterin hat mir im Laden noch mal alles von A bis Z erklärt und mit mir probiert. Vieles ist

«Wir müssen uns schon sicher sein bei dem, was wir an der Kasse machen.»

ja einprogrammiert, aber wir müssen vor allem auf die Aktionen achten.»

Ob Schüler/in, Berufsberater/in oder Lehrer/in:
Wir schicken Ihnen gerne unsere Dokumentation.

Name: _____

Vorname: _____

Schule: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Talon einsenden an:
Coop Schweiz, Public Relations, «Berufsinfo»,
Postfach 2550, 4002 Basel.



Komm zu Coop.

UBS PROFESSIONAL

Banklehre oder Bürolehre bei der SBG

Specially 4 U



Wenn es um die richtige Bank-Lehrstelle geht, lohnt es sich, genau hinzuhören: Denn die Schweizerische Bankgesellschaft offeriert hitverdächtige Ausbildungsprogramme. Und hat ein offenes Ohr für Weiterbildungswünsche. Mit einer Banklehre oder einer Bürolehre bei der SBG geht's mit Power in die berufliche Zukunft.

Ich will die SBG-Ausbildungsprogramme kennenlernen.

Senden Sie mir bitte Informationen über

Banklehre SBG Bürolehre SBG

Name/Vorn.: _____

Str.: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an Schweizerische Bankgesellschaft,
Hauptsitz, Berufsausbildung Schweiz,
Postfach 645, 8021 Zürich, Tel. 01/234 25 05.



Wir machen mit.

